



Wenn sich die Fachleute nicht einig sind und der «Patient» zu «verbluten» droht

Ein Aufschrei ging durch die Medien nachdem die Economiesuisse zu Beginn des Jahres den Vorschlag unterbreitet hatte, die Studiengebühren zu erhöhen. Zurecht. Denn: Nicht alle Ökonomen sind gleicher Meinung wie jene des Arbeitgeberverbandes. Der studentische Widerstand war vorprogrammiert.

Die Uni Bern hängt am Pfropf. Und das ist gut so, denn ohne «Spenderblut» droht sie zugrunde zu gehen. Zu den grosszügigen Spendern gehören neben Bund und Kantonen auch die Studierenden, die mit ihren Gebühren zwar nur einen kleinen, aber dennoch nicht zu vernachlässigenden Beitrag leisten. So sieht zumindest die studentische Perspektive aus.

Die Herren Führungskräfte der Economiesuisse sind da anderer Meinung. Ginge es nach ihnen, würden wir schon bald das Vierfache der heute zu entrichtenden Studiengebühren bezahlen. Doch wie gesagt, die Mehrheit der StudentInnen sieht das anders und will solche Forderungen nicht ohne Gegenwehr auf sich ruhen lassen. «Wir wollten das Büro der Economiesuisse besetzen», erinnert sich der Geschichtsstudent Markus Müller, Mitorganisator des Streiktages vom 1. April und somit Mitbegründer der Aktion ungehorsamer Studenten (AuS). Das habe leider nicht geklappt, die Tür sei abgeschlossen gewesen. Davon liessen sich Markus und sein AUS-Kollege, Lorenz Lüthi, jedoch nicht abschrecken.

«Keine Zweiklassengesellschaft» Mit einem Strassentheater auf dem Waisenhausplatz, mit Flyeraktionen und schliesslich mit dem Streiktag vom 1. April setzten sie ihre vereinten Kräfte weiterhin für die Anliegen der Studierenden ein. «Alle sollen Zugang zu Bildung haben, nicht nur die Reichen. Wir wehren uns gegen eine Zweiklassengesellschaft», zeigt sich Lorenz kämpferisch. Und

Markus ergänzt: «Das Geld wäre eigentlich vorhanden. Meiner Meinung nach ist es an der Zeit, gewisse Geldflüsse – zum Beispiel jene, die an die Schweizer Armee gehen –, grundsätzlich zu überdenken. Die Schweiz sollte sich auf ihre Stärken besinnen, und die liegen wohl eher in der Bildung als im Militär.»

Aber natürlich fordern die Ökonomen der Economiesuisse die StudentInnen nicht ohne aus ihrer Sicht drifftige ökonomische Gründe zu solch heftigem Aderlass auf, wenn sie auch grundsätzlichere Überlegungen wie jene von Markus nicht in Betracht zu ziehen scheinen. Ohne auf Grundsätzliches zu sprechen zu kommen, hat sich aber Gunter Stephan, Vizerektor und Ökonom, gegen höhere Studiengebühren an der Uni Bern ausgesprochen.

Das kann und soll verwirren: Wie kommt es, dass sich Leute vom selben Fach so sehr widersprechen? Der Verdacht liegt nahe, dass unterschiedliche Interessen oder Wertsetzungen hinter diesen so gegensätzlichen Aussagen stecken.

Subventionen sind Gift

Ein kritisches Hinterfragen dieser beider Positionen bedarf gewisser Kenntnisse der ökonomischen Theorie und der darin benannten Gesetzmässigkeiten, die im Bildungsbereich zum Tragen kommen. Eines gleich vorweg: Aus ökonomischer Perspektive sind Subventionen Gift, sie verzerren Anreize, führen zu Fehlallokationen und somit zu Ineffizienzen. Gerade im Bildungsbereich wird aber kräftig subventioniert. Im ge-

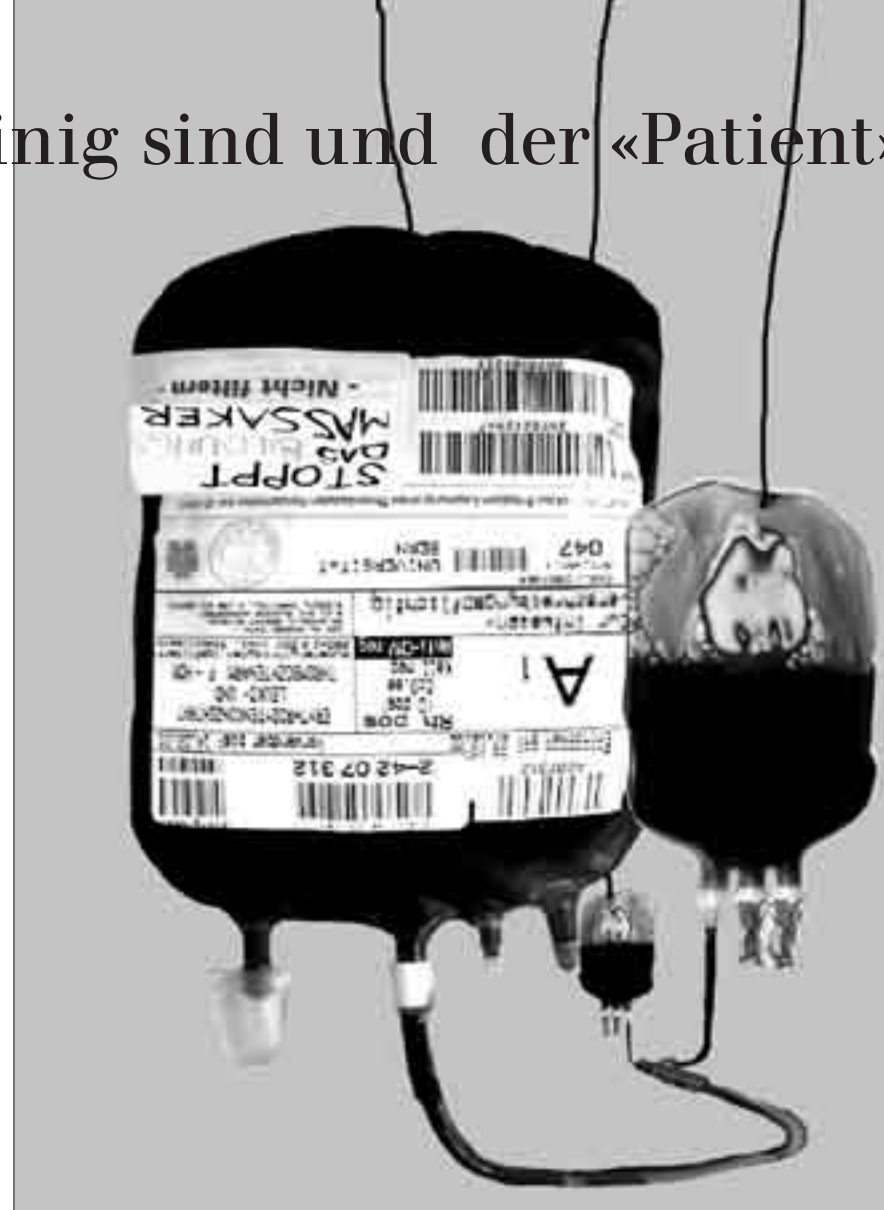
samtschweizerischen Durchschnitt bezahlen die Studierenden lediglich circa drei Prozent aller Hochschulkosten, wie die Economiesuisse in ihrem zu Beginn des Jahres veröffentlichten Papier festhält. Wenn nun aber etwas «unter Preis» angeboten beziehungsweise verkauft wird, neigt der Mensch zu verschwenderischem Verhalten. Auf die studentischen Verhältnisse angewendet heisst dies, dass Anreize zum Trödeln bestehen. «Dieses Argument kann ich nicht gelten lassen», entgegnet Stephan, schliesslich verfüge die Uni Bern schon heute über Anreizmechanismen, die dem entgegen wirken sollen. Stephan präzisiert: «Wer länger als zwölf Semester studiert, muss heute schon höhere Beiträge entrichten. Man spricht in diesem Zusammenhang von der Stafelung der Studiengebühren.»

Wissenschaft und Wachstum

Kommt dazu, dass Subventionen im Bildungsbereich durchaus Sinn machen. «Bildung und nicht zuletzt Hochschulbildung erzeugt positive externe Effekte», weiss Stephan. Das bedeutet, dass der durch Bildung generierte gesellschaftliche Nutzen grösser ist als der private der die Studierenden aus ihrem Studium ziehen. Wie kommt das? «Bildung steigert die Produktivität und damit den Wohlstand der gesamten Gesellschaft. Es wird ein gesellschaftlicher Mehrwert geschaffen, es profitieren also auch diejenigen, die nicht über eine universitäre Ausbildung verfügen», erörtert Stephan.

Allerdings muss an dieser Stelle erwähnt werden, dass alle bisherigen Versuche, diesen gesellschaftlichen Mehrwert quantitativ zu erfassen, nicht sonderlich ergiebig waren. Nichtsdestotrotz geht man davon aus, dass ein Mehr an HochschulabgängerInnen tendenziell ein höheres Wirtschaftswachstum bewirkt.

Ein weiteres Argument für die Erhöhung der Studiengebühren führte Pe-



Gesucht: Solvente SpenderInnen für die kränkelnde Uni

ILLUSTRATION: ISA WILLI

Mit 30 ins Leben entlassen

Dagegen jedoch sprechen mehrere Dinge. Zum einen ist jede Investition mit Unsicherheit verbunden. Zu Beginn eines durchschnittlich fünf bis sechs Jahre dauernden Studiums kann niemand, nicht einmal die Economiesuisse, vorhersagen, wie sich die arbeitsmarktliche Situation nach Vollendung des Studiums präsentieren wird. Kommt hinzu, dass das durchschnittliche Lebensinkommen (Gegenwartswert aller zukünftigen Einkommensströme) eines Akademikers/einer Akademikerin gar nicht signifikant höher sei als jenes eines Nicht-Akademikers, wie Stefan Wolter, Bildungsökonom an der Uni Bern, unlängst nachgewiesen habe, so der Vizerektor. «Während die einen in der Vorlesung sitzen oder auf Prüfungen lernen, sind die anderen am Arbeiten und somit am Geld verdienen. Während erstere mit 28 oder 30 in die Arbeitswelt eintauchen, haben letztere schon rund 15 Jahre lang Geld verdient», kon-

kretisiert er.

Darüber hinaus gebe es soziale Komponenten, die gegen eine Erhöhung der Studiengebühren sprächen, so Stephan. Und weiter: «Begabung hängt von verschiedenen Faktoren ab und ist nicht nur in hohen Einkommenschichten vorhanden. Da nun aber höhere Studiengebühren im Allgemeinen Leute aus einkommensschwächeren Haushalten eher vom Studium abhalten, stellt sich die Frage, ob die Schweiz als Land, das vom «Rohstoff» Humankapital lebt, auf dieses Potential verzichten kann.» Es gilt hier allerdings einschränkend zu erwähnen, dass auch einkommensabhängige Studiengebühren denkbar sind, wobei schwer abzuschätzen wäre, ob dadurch nicht der Mittelstand am stärksten belastet würde.

Das Gerechtigkeitsargument

Auch in den Bereich des Sozialen fällt ein Argument der Befürworter einer Gebührenerhöhung. Von tiefen Studiengebühren profitieren insbesondere auch Studierende aus besser gestellten Haushalten. Deren Zahl ist nicht gering, und somit kann von einer eigentlichen Subvention zugunsten der Gutverdienenden gesprochen werden. Die Gerechtigkeit liegt der Economiesuisse also tatsächlich am Herzen? «Das möchte ich weder bejahen noch verneinen», so Stephan. Aber: «Es bleibt Tatsache, dass dieses Argument für alle öffentlichen Güter ins Feld geführt werden kann, die über Steuern finanziert werden.» Dem könne und werde aber beispielsweise mit der Steuerprogression entgegengewirkt.

Auch aus einer internationalen Perspektive halte er eine Mehrbelastung der Studierenden für fragwürdig, sagt Stephan. «Wir haben kaum noch Leute in der Schweiz, die promovieren und sind somit vom Ausland abhängig, wollen wir den Forschungsnachwuchs erhalten», erklärt er. Eine Erhöhung der Studiengebühren

würde die Schweiz im internationalen Vergleich aber weniger attraktiv machen, denn qualitativ gebe es auch andernorts sehr gute Unis. Stephan weiter: «Nehmen sie beispielsweise die USA. Da haben die StudentInnen zwar auf Bachelorstufe sehr hohe Gebühren zu entrichten, aber schon auf Masterebene profitieren die meisten von grosszügigen Stipendien.» Der Wettbewerb zwischen den Unis habe also zur Folge, dass sich die Unis mit guten Angeboten um die Besten reisen würden.

«Blutspende» für einen guten Zweck

«Wenn wir beginnen die Uni zu privatisieren – und eine höhere Belastung der Studierenden ist ein Schritt in diese Richtung – dann müsste dies konsequent durchgezogen werden», bezieht der Vizerektor Stellung. Die Uni müssten die Möglichkeit zur Selektion haben, was aber einer Abkehr vom europäischen Universitätssystem gleichkäme. Stephan dazu: «Aber Bildung wird in Europa im Gegensatz zu den USA als Gesellschaftsaufgabe verstanden. Die Universität hat hier auch die Aufgabe der Wertschaffung, und dies nicht nur im ökonomischen Sinn.»

Doch all dies ändert nichts daran, dass die Uni Bern an einem, wenn auch nicht akuten, «Blutmangel» leidet. Wie sollen also die knappen «Lebensäfte» effizient eingesetzt werden? «Die Erbringung der Lehrleistung muss effizienter gestaltet, die Kompetenzen ausfindig gemacht und gebündelt werden», sagt der Vizerektor. Auch im Sponsoringbereich bestünden Potentiale, deren Ergründung erst in den Kinderschuhen stecke. Die Rede ist von der im Aufbau begriffenen Alumnigesellschaft. Denn: «Das Kapital wäre ja eigentlich vorhanden», meint Stephan. Also, liebe MitstudentInnen, vergesst die Uni nicht nach eurem Abschluss und geht ab und zu zum «Blutspenden».

SEBASTIAN LAVOYER
ILLUSTRATION TITELSEITE: ISA WILLI

EDITORIAL



Sebastian Lavoyer

Ein neues Semester, ein neuer Koordinator und schon bald neue Redaktoren. Aber bevor wir uns den Neuheiten zuwenden, scheint es mir angebracht Vergehendes und Vergangenes zu würdigen. Zuerst und an oberster Stelle möchte ich hier der scheidenden Koordinatorinnen und Redaktorinnen, Felicia Kreiselmeier und Kirstin Schild, für ihre stets zuverlässige und engagierte Mitarbeit danken. Ein Verlust fürs unikum. Aber wir wollen den Kopf ja nicht gleich in den Sand stecken. Denn nur wo etwas zu Ende geht, kann Neues entstehen und neue Leute bedeuten neue Ideen, neue Möglichkeiten. Neues hat das unikum ohnehin zu bieten. Sei es in Bezug auf die Debatte über die Studiengebührenerhöhung oder auf die Lese- und Schreibschwäche der SchweizerInnen. Kommt noch etwas dazu: Das unikum verfügt ausnahmsweise über acht zusätzliche Seiten. Bleibt bloss zu hoffen, dass ihr neben den Uni-strapazen noch Zeit findet zum Lesen. Lohnen würde es sich auf jeden Fall, zwingen werden wir allerdings für einmal niemanden. Ihr dürft natürlich freiwillig auf gute Ausgetipps und interessante Fakten bezüglich der im Umbruch befindlichen Uni verzichten. Auf die Freiheit und das unikum, viel Spass.

IMPRESSUM

unikum ist das Organ der StudentInnenschaft der Universität Bern (SUB) und erscheint sechs Mal jährlich mit einer Auflage von 13'200 Stück.

Redaktion: Felicia Kreiselmeier (fk), Mike Bucher (mb), Sebastian Lavoyer (sla), Sarah Nowotny (sn), Michael Feller (mfe), Corinne Roth (cro), Niklaus Salzmann (ns)

Externe: Kaan Kahraman, Armin Bregy, Sibylle Obrist, Daphne Rich, Bernhard Eicher, Prof. Dr. Rolf Weingartner, Priska Roth

Layout und Satz: Andrea Signer, Katharina Bhend

Werbung: Oliver Tew

Adresse: unikum, Lerchenweg 32, 3000 Bern 9, Tel: 031 631 33 98

unikum@sub.unibe.ch, www.unikum.unibe.ch

Belichtung und Druck: Ropress Zürich

Nächste Nummer: unikum 108

Redaktionsschluss: 03.05.2004

Inserate-Annehmeschluss: 14.04.2004

Erscheinungsdatum: 19.05.2004

Adressänderungen bitte wie folgt melden.

Studierende: Universität Bern, Immatrikulationsdienste, Hochschulstr. 4, 3012 Bern

Angestellte: per Mail an sub@sub.unibe.ch

Abonnemente: Das unikum kann für Fr. 26.–/Jahr abonniert werden.

Email an sub@sub.unibe.ch mit Vermerk «unikum-abo» oder Einzahlung auf pc 30-3997-5 mit Vermerk «unikum-abo»



Frische Pizza an der Länggassestrasse

Focaccias • Salate • Pastas • Desserts

PIZZA SUBITO DA GIOVANNI – Familie Iacono
Hausgemachte italienische Spezialitäten zum Mitnehmen
Länggassestrasse 19, 3012 Bern

Öffnungszeiten:
Montag – Freitag 08.30–18.30 Uhr

Gegen Abgabe dieses Bons erhalten
Sie beim Kauf eines Stück Pizzas
GRATIS EIN 1/2-LITER-GETRÄNK
(Coca Cola, Fanta, Sprite usw.).

Angebot gültig bis 31.05.2004

Unlimited global career opportunities.

Verantwortung? Herausforderung? Weiterentwicklung? Zukunftschancen? Interessiert? Dann bewerben Sie sich noch heute. Denn wir suchen engagierte und qualifizierte Hochschulabsolventen, die in einem dynamischen, global führenden Finanzinstitut ihre ambitionierten Ziele erreichen wollen.

Kompetente Hilfe bei Krisen und Referaten

Die Studienzeit bedeutet nicht nur Party, Highlife und Erfolg. Es gibt Prüfungsstress, Schreibblockaden und leere Konten. Wer in solchen Momenten Hilfe sucht, findet oft zur Beratungsstelle der Berner Hochschulen. Sie ist ein Angebot für Studierende und Dozierende.

«Ein Referat ist für mich etwas vom Schlimmsten,» sagt Beat. Er studiert Volkswirtschaft an der Uni Bern. Judith, Ethnologiestudentin, fühlt sich ebenfalls zu unsicher beim Vortragen vor vielen Leuten. Und Stephanie, Hauptfach Informatik, ist gerade Hilfsassistentin geworden und möchte wissen, wie man Übungsbesprechungen und ähnliches geschickt angeht.

Referieren lernen

Sechs Studierende aus den verschiedenen Fächern und Semestern erzählen von ihren Erfahrungen mit Referaten, denn ums Referieren geht es hier ums «kompetent referieren», um genau zu sein. So heisst der Workshop, der die Sechs an einem Freitag Morgen um neun Uhr an die Erlachstrasse 17 gelockt hat. Es ist eines von vielen Angeboten der Beratungsstelle der Berner Hochschulen. Neben anderen Workshops zu Berufseinstieg oder Zeitmanagement kann man sich hier auch persönlich beraten lassen oder die Bibliothek benutzen.

Wie sehen gute Folien aus? Dazu gibt's im Workshop ein Merkblatt und Ratschläge von Pia Thormann, Psychologin an der Beratungsstelle und Workshopleiterin: «Schriftgrösse 14 mindestens, eher 18.» Die Köpfe nicken.

«In den Workshops wollen wir vor allem Kernkompetenzen wie schreiben, referieren und lernen fördern», erklärt Pia Thormann. Aber auch andere Themen wie «Stress abbauen» und «Selbsterfahrung» sind im Angebot.

Ein Einstieg

Die junge Frau im Video klebt an ihrem Blatt. Ihr Kollege in der nächsten Sequenz wagt den Einstieg mit einer Frage ans Publikum. «Riskant», ist der Tenor in der anschliessenden Diskussion, «was tun, wenn niemand antwortet?»

Wie steigt man in ein Referat ein? Patentrezepte gibt es keine, auch nicht im Skript zum Workshop, aber dort findet sich eine breite Palette von Anregungen, Ideen und Strategien. «Jeder soll seinen eigenen Referatentext entwickeln können. Es gibt fast nichts, was völlig falsch wäre», sagt Thormann mit Nachdruck.

Wer gibt schon gerne zu, dass es nicht gut läuft. Dass er oder sie nicht mehr weiter weiss. Und wer hat den Mut, sich Hilfe zu holen und nicht einfach weiterzuzurufen, bis es von selber besser oder dann eben gar nicht

Thormann: «Es kommen hauptsächlich Studierende, mehr Frauen als Männer. Sie haben Orientierungsschwierigkeiten, Entscheidungsprobleme, Schwierigkeiten beim Schreiben einer Arbeit oder finanzielle Probleme.» Andere befinden sich in persönlichen Krisensituationen. Oft hängen mehrere Sachen zusammen: Familiäre Probleme und Prüfungsmisserfolg, Stress und finanzielle Probleme.

Tropfen auf den heissen Stein

Viele kommen einmal, andere mehrmals und einige werden über längere Zeit betreut. «Je nachdem, was sinnvoll erscheint. Unsere Kapazitäten für Psychotherapien sind allerdings beschränkt», sagt Thormann. Die Beratung ist gratis, die Workshops kosten zehn Franken. Die Beratungsstelle gehört nicht direkt zur

30-Jahrjubiläum der Beratungsstelle. Er erlebt die Arbeit mit den Studierenden gelegentlich als «Tropfen auf den heissen Stein».

«Alle Sparmassnahmen erhöhen den Stress bei den Studierenden. Bologna ist eine grosse Erschütterung der Hochschullandschaft. Die Studierenden kommen zum Teil mit Fragen, auf die wir auch noch keine klare Antwort wissen», gibt Thormann offen zu.

Ein Hauptziel der Beratungsstelle ist das Angebot einer guten, niederschweligen Beratung, insbesondere für die Studierenden. «Bei uns kann man einfach anrufen oder vorbeikommen und einen Termin vereinbaren», erklärt Thormann.

Man kann auch einfach mal in der Bibliothek stöbern. Die ist immer offen, wenn auch die Beratungsstelle offen hat (also auch während den Semesterferien), ausgenommen am Mittwoch Morgen. Noch einfacher geht's im Internet: Die Website der Beratungsstelle ist natürlich Tag und Nacht zugänglich. Sie bietet unter anderem ein weitgefächertes und gut strukturiertes Linkportal an.

Kompetent Referieren

In Zweiergruppen üben die WorkshopteilnehmerInnen ihre Referateinstiege. In der Kaffeepause wird locker über Erfahrungen geplaudert und über Dozenten gelästert. Danach beschäftigt man sich mit Fragen rund um Hauptteil und Schluss eines guten Vortrags. Der Höhepunkt am Nachmittag ist das Kurzreferat vor der Gruppe. Mit Rückmeldungen, guten Tipps und Unterlagen und hoffentlich mit einem guten Gefühl werden die Teilnehmenden schliesslich entlassen, denn das nächste Referat wartet. Auch die Autorin hat übrigens gut zugehört, das Skript eingepackt und fertig ab heute Folien mit Schriftgrösse 18 an.

CORINNE ROTH

Nachhaltige Entwicklung im Mittelpunkt der Universitätsbildung

«Die Zukunft soll man nicht voraussehen wollen, sondern möglich machen.» (Antoine de Saint-Exupéry) Unsere Nichtregierungsorganisation GEduc möchte ihren Teil dazu beitragen. Wir wollen unsere Zukunft «möglich machen», indem wir das Konzept der nachhaltigen Entwicklung einerseits und die Universität als Ort der Forschung und des Austausches andererseits miteinander verbinden.

GEduc (j'éduque), abgeleitet von General Education, zählt unter seinen Mitgliedern Professoren, Assistenten und Studenten. Zusammen setzen wir uns dafür ein, dass das Konzept der nachhaltigen Entwicklung vermehrt in Hochschulen Einzug hält, d.h. über die Interdisziplinarität ein Weg gefunden wird, den heutigen Fortschritt mit den Bedürfnissen zukünftiger Generationen in Einklang zu bringen.

Die Aufgabe der heutigen Hochschulen sollte über das reine Vermitteln von Theorien hinausgehen. Die StudentInnen müssen sich über die Tragweite ihrer Entscheidungen und ihres Handelns bewusst werden und ihre Verantwortung der Gesellschaft gegenüber wahrnehmen. Diese Einsicht setzt aber die Erkenntnis voraus, dass die wirtschaftlichen, sozialen und Umweltprobleme der Welt eng miteinander verknüpft sind und somit nicht unabhängig voneinander gelöst, ja sogar thematisiert werden können.

Doch welcher Stellenwert wird diesem Ansatz an den Universitäten gegeben? Er wird sträflich vernachlässigt. Nur wenn sich jede/r StudentIn seines/ihrer Teils der Verantwortung bewusst ist, sind nachhaltige Entwicklung und Gerechtigkeit zwischen Nationen, Individuen und Generationen möglich.

Das internationale Parkett

Oft bekräftigen Staaten ihren Willen, die Probleme der Umweltzerstörung, der immer grösser werdenden Ungleichheit zwischen Nord-Süd oder der wachsenden Armut auf der Welt zu bekämpfen - doch was wird konkret getan?

GEduc hat am UNO Weltgipfel über nachhaltige Entwicklung in Johannesburg im September 2002 teilgenommen und darüber einen Dokumentarfilm gedreht. Dieser Film porträtiert die verschiedenen Akteure (Regierungsvertreter, internationale Organisationen, NGOs und Unternehmer), ihre Interessen und Konflikte, sowie das Erreichen oder Scheitern bestimmter Anliegen.

GEduc organisiert am 22. April im Saal 201 des Hauptgebäudes der Uni Bern eine Filmvorführung und eine Diskussionsrunde, die du dir nicht entgehen lassen solltest, wenn dich die aktuellen und zukünftigen Probleme der Welt und dein Anteil an der Lösung derer, interessieren.

Am Weltgipfel in Johannesburg haben sich die UNO Mitgliedsstaaten entschlossen «den Bildungssektor zu unterstützen und das Konzept der nachhaltigen Entwicklung vermehrt in den Unterricht zu integrieren». Im Jahr 2005 beginnt das UNO-Jahrzehnt der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Wir, GEduc, organisieren im Oktober 2004 eine nationale Konferenz mit Akteuren aus den verschiedenen von dieser Problematik betroffenen Sektoren, die als Vorbereitung und Einleitung dieses Jahrzehnts gedacht ist. Falls du oder deine NGO interessiert ist, diesen Anlass aktiv mitzugestalten, zögere nicht, Dich mit uns in Verbindung zu setzen. Weitere Infos über dieses Forum sind an der Filmprojektion/Diskussionsrunde oder unter www.geduc.org erhältlich.

Für Fragen, Kommentare oder Anregungen zu GEduc oder zu unserem Programm, wende Dich bitte an info@geduc.org

Nachhaltige Entwicklung?

Das Konzept der nachhaltigen Entwicklung wurde 1987 in Genf anlässlich einer Konferenz der Weltkommission über Umwelt und Entwicklung formuliert. Die weitverbreiteste Definition ist diejenige der sogenannten Brundtland Kommission (Genf, 1987): eine Entwicklung, «die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen.»

Nachhaltige Entwicklung möchte das Wissen aus Ökologie, Wirtschaft und Sozialem vereinigen und ein kontinuierliches Zusammenspiel dieser drei Pole institutionalisieren. Das heisst, Fortschritt zu ermöglichen, der auf die natürlichen Ressourcen Rücksicht nimmt und die wirtschaftliche Effizienz garantiert ohne aber die sozialen Ziele (Kampf gegen die Armut, die Ungleichheit und den sozialen Ausschluss) zu vernachlässigen.

Hans, Hänschen und die liebe Mühe mit dem Lesen und Schreiben

Nicht lesen und schreiben zu können – ein unmöglicher Gedanke für das vermeintlich «überbildete» StudentInnenhirn. Doch auch in der Schweiz ist Illettrismus, die Lese- und Schreibschwäche bei Erwachsenen, eine weit verbreitete Tatsache. Sogar unter Studierenden: JedeR Vierte hat mit einem ungenügenden Textverständnis zu kämpfen.

Die PISA-Studie aus dem Jahr 2000 hat Erschreckendes zu Tage gebracht: Immer mehr SchulabgängerInnen sind höchstens in der Lage, einfachste Texte zu verstehen. Man stelle sich vor: Ein Kind drückt neun Jahre lang die Schulbank und versagt danach trotzdem in einer grundlegenden Ausdrucksweise unserer Gesellschaft. Gewisse Leute schreiben nie eine Ansichtskarte aus den Ferien, nicht weil sie zu faul wären dafür, sondern weil sie es sich nicht zutrauen und es nicht können. Sie unterschreiben Verträge, die sie nicht verstanden haben. Sie sind nicht in der Lage, ihrem Kind eine Gutenacht-Geschichte zu erzählen. Und viele von ihnen ziehen sich verunsichert aus der Gesellschaft zurück, weil sie ihre Schwäche nicht zeigen wollen.

Rohstoff Bildung?

Das Erschreckende daran: Hier handelt es sich nicht einmal um Einzelfälle. Laut PISA haben 20 Prozent der Jugendlichen Leseschwierigkeiten. Eine etwas ältere OECD-Studie hat die erwerbstätige Schweizer Bevölkerung untersucht und dabei festgestellt, dass 13 bis 19 Prozent der Probanden grosse Mühe haben einen Text zu lesen und zu verstehen. Dabei liegt unser Land, das sich gerne auf seinen einzigen Rohstoff Bildung beruft, hinter den USA und Polen. Diese Sprachschwäche nennt man Illettris-

mus. Begrifflich grenzt sie sich vom Analphabetismus dadurch ab, dass die Betroffenen Lesen und Schreiben einmal in der Schule gelernt haben.

Schwache Leistungen auf Uni-Stufe

Gleichermaßen überraschend wie schockierend ist, dass der OECD auch auf der Bildungsstufe Universität magere Ergebnisse vorliegen. So sind drei Prozent der universitär Gebildeten nicht in der Lage, einen Beipackzettel eines Medikamentes richtig zu lesen. Das heisst: Sie können es nicht richtig dosieren. Weiteren 24 Prozent werden «schwache Kompetenzen» attestiert; sie kommen nur mit Materialien zurecht, die klar gestaltet sind und einen simplen Inhalt aufweisen. Man vermutet, dass Leute auf diesem Leseniveau teils ausgeklügelte Strategien anwenden um ihr Problem zu umgehen. Ein gutes Viertel aller Studierenden schliesst bei der Lesekompetenz also mit «ungenügend» ab. Auf der anderen Seite liest nur jedeR Fünfte laut der OECD-Studie auf einem «hohen Niveau», die meisten müssen sich mit «genügenden» Kompetenzen begnügen.

Vergleicht man die zwei angesprochenen Studien, kommt man gerne zum (voreiligen) Schluss, dass «was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr». Tatsächlich gibt es einen engen Zusammenhang zwischen den

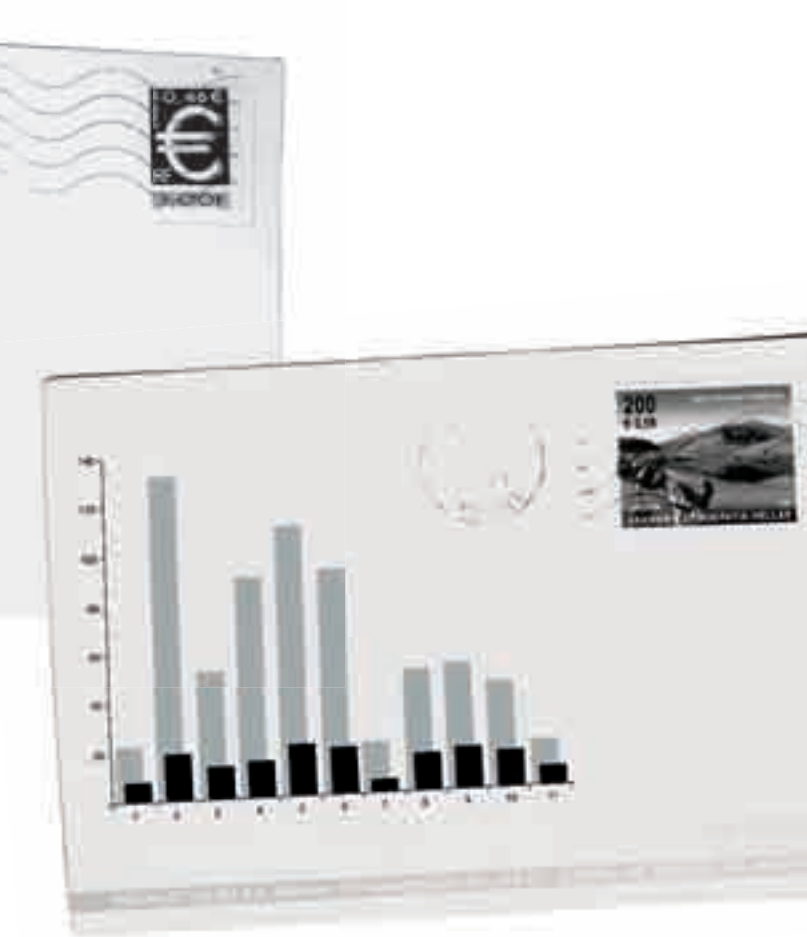


ILLUSTRATION: ANDREA SIGNER

beiden Resultaten. Nur ist die Lese- und Schreibschwäche für Erwachsene durchaus behebbar. Dass dies auch getan wird, beweist die steigende Zahl von Angeboten für Betroffene. So werden in vielen Schweizer Städten Kurse angeboten, die den Teilnehmenden eine zweite Möglichkeit zum Erlernen von Lesen und Schreiben eröffnen.

In Bern ist es der Verein «Lesen und Schreiben für Erwachsene», der sich des Problems annimmt. Die Kurse werden von der Erziehungsdirektion des Kantons subventioniert. Laut Rosita Della Morte, Leiterin der Geschäftsstelle, wird für viele Leute ihre Schwäche dann zur Belastung, wenn sich in ihrem Leben eine Veränderung in Familie oder Beruf ergibt. «Jemand muss plötzlich einen Rapport schreiben und es gelingt ihm nicht», nennt Della Morte ein Beispiel.

Vertrauensmangel als Ursache

Im Kurs werden persönliche Ziele definiert, die in den 38 Wochen, während denen der Abendkurs stattfindet, immer wieder überprüft werden.

Die Leute haben oft schlechte Erinnerungen an die eigene Schulzeit. Laut Della Morte liegt das Problem oftmals im damals fehlenden Vertrauen in die Lehrperson: «Man hat sich nicht zu fragen getraut.»

Das Angebot des Vereins richtet sich nicht an universitär Ausgebildete, denn obwohl auf der höchsten Bildungsstufe zu viele Leute mit dem Verständnis der eigenen Sprache Mühe bekunden, stellt sich das Problem vor allem bei unteren Bildungsniveaus.

Offenbar liegt in den Schulstuben einiges im Argen, denn so lange das Vertrauen in die Lehrperson fehlt, kann kein Kind motiviert lernen, und so lange wird Illettrismus eine mögliche Folge davon sein. Disziplinen wie Pädagogik und Psychologie sind gefordert, die entsprechenden Mechanismen aufzudecken und Wege zu finden, um gegen die Missstände vorzugehen. Das Wichtigste: Sie müssen sich dafür einsetzen, dass neue Wege in der LehrerInnen-Ausbildung auch angewandt werden.

MICHAEL FELLER



**CREDIT
SUISSE**

Eine Karriere braucht eine Vision.
Und die Wahl des richtigen Partners.

Wir setzen auf Nachwuchstalente, die anspruchsvolle Aufgaben mit viel Enthusiasmus und Engagement angehen und ihre Karriere durch ein hohes Mass an Selbstverantwortung vorantreiben möchten. Mit einem überdurchschnittlichen Studienabschluss, Ihrer überzeugenden Persönlichkeit und ausgeprägten sozialen Kompetenzen bringen Sie die besten Voraussetzungen für Ihre Karriere bei uns mit. Attraktive Career Start Opportunities bei der Credit Suisse, der Credit Suisse First Boston und der Credit Suisse Asset Management erwarten Sie. Sind wir Partner?

www.credit-suisse.com/careerstart

inserat LaRoche
1 seite s/w

Lindy Hopp

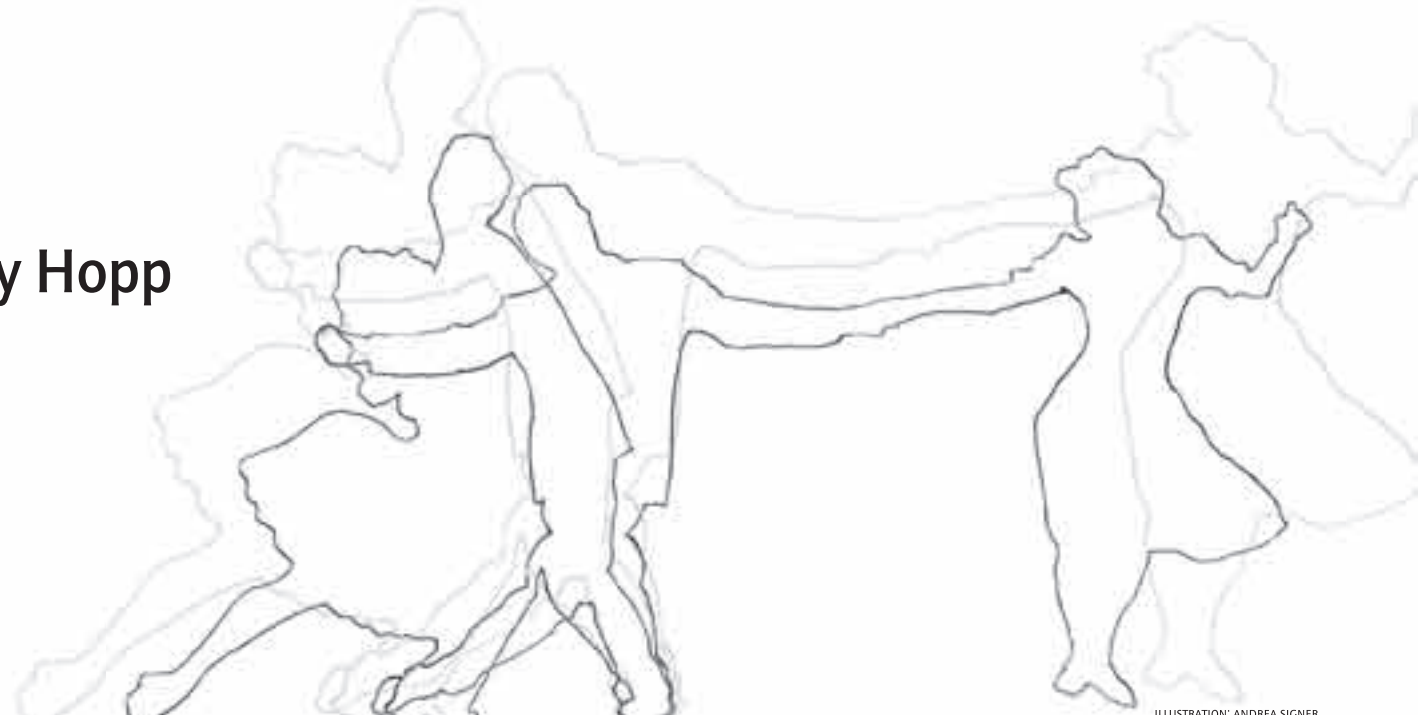


ILLUSTRATION: ANDREA SIGNER

Das Wort Lindy kommt von Charles Lindbergh, der im Jahre 1927 mit seinem Flugzeug den Sprung (Hop) über den Atlantik geschafft hat. Und wofür steht nun Lindy Hop? Wochenendshopping in New York? Keineswegs. Lindy Hop ist ein schwarzer Tanzstil aus den dreissiger Jahren. Wir wissen ja alle, dass sich Schwarze geschmeidiger und natürlicher bewe-

gen als Weisse. Aber wer nicht den Anspruch hat, auf das Niveau der schwarzen TänzerInnen zu kommen, wird trotzdem Freude finden an diesem Paartanz. Schritt für Schritt lernt man führen und geführt werden und übt Figuren mit coolen Namen wie Swing Out, Fly High oder Kicking The Dog. Das schönste dabei ist, dass der Tanz Platz für eigene Ideen

und Improvisation lässt. Die spektakulären Luftsprünge jedoch, die in alten Filmen zu sehen sind, sind nur für Fortgeschrittene Tänzer und nicht für überfüllte Tanzsäle geeignet.

Kein Tanz ohne Musik. Zu welcher Musik wurde in den Dreissigern getanzt? Zum Swing natürlich. Trotz seines fortgeschrittenen Alters (und nicht zuletzt dank Lindy Hop) hat

diese Musikrichtung ein Revival erlebt und durch Robbie Williams sogar den Einzug in die Charts geschafft. Studis, bewegt eure faulen Ärsche!

Mehr Infos unter www.lindy-hop.ch. Kursanmeldungen an info@lindy-hop.ch (Anmeldung auch als Einzelperson möglich)

Die Universität Bern – ein attraktiver Arbeitsplatz?

Eine Onlineumfrage soll zeigen, warum immer weniger Studierende an der Universität Bern eine wissenschaftliche Laufbahn einschlagen.

Rückmeldungen aus verschiedenen Instituten der Universität Bern zeigen, wie schwierig es ist, wissenschaftlichen Nachwuchs aus dem Kreis der Studierenden zu gewinnen. Diese unerfreuliche Situation hat die Mittelbauvereinigung der Universität Bern (MVUB) dazu bewegt, die Attraktivität der Universität Bern als Arbeitgeberin mittels einer Umfrage bei den Studierenden und beim Mittelbau zu ergründen. Die Untersuchung wird im April

2004 unter der Leitung der MVUB durchgeführt. Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses an der Universität Bern ist eines der Hauptanliegen der MVUB. Ein zentraler Punkt dreht sich dabei um die Frage, wieso sich immer weniger Studierende der Universität Bern um eine Doktoratsstelle oder Assistenz bewerben. Relevante Antworten soll eine Erhebung liefern, die bei den Angehörigen des Mittelbaus sowie bei den Studierenden ab dem 7. Semester durchgeführt wird. Es handelt sich dabei um eine Online-Umfrage, die über das Internet abgewickelt wird und am 20. April startet. Alle Zielpersonen erhalten per E-Mail einen Link zugestellt,

welcher zur Befragung führt. Die Anonymität der Antwortenden bleibt gewahrt. Die Erhebung führt die externe Firma empiricon AG (Bern) durch. Damit sind ein effizienter Ablauf und eine professionelle Auswertung garantiert. Nur wenn sich möglichst viele Personen an der Umfrage beteiligen, können aussagekräftige Ergebnisse erzielt werden, aus denen sich sinnvolle Lösungsansätze ableiten lassen. Wir appellieren deshalb an die Studierenden und Mittelbauangehörigen, sich an der Umfrage zu beteiligen!

PROF. DR. ROLF WEINGARTNER
PRÄSIDENT DER MITTELBAUVEREINIGUNG DER
UNIVERSITÄT BERN

RÄTSEL

Wer entschlüsselt folgende Botschaft:
DGMD GUD GF MBGT NAG JDGM TMGJTM.

Wer die Botschaft entschlüsselt hat, schickt die Antwort bis am 1. Mai ans die altbewährte Emailadresse unikumraetsel@sub.unibe.ch und gewinnt mit ein bisschen Glück einen Kinogutschein.



Paparazzo

Erkenne dich selbst...



...und geh gratis ins Kino. Auf dem Unigelände ist jeden Monat ein Paparazzo unterwegs und bildet eine Studentin oder einen Studenten im unikum ab. Bist du diesmal sein Opfer? Dann hast du gewonnen: Auf der SUB wartet ein Gratis-Kinointritt auf dich. Nichts wie los!

DAS TEMPO-VIRUS

PETER BORSCHIED

Eine Kulturgeschichte der Beschleunigung.
Campus, 380 S., Fr. 43.70

Tempo und Beschleunigung waren der Welt bis zum Spätmittelalter völlig fremd. Mit dem Aufstieg des Fernhandels jedoch setzte seit dem 15. Jahrhundert eine Entwicklung ein, bei der sich das Prinzip Geschwindigkeit zunächst im Transport-, Militär- und Produktionssektor, mit der Industrialisierung auch in den meisten Arbeits- und Lebensbereichen durchsetzte. In dieser spannend zu lesenden Kulturgeschichte der Beschleunigung analysiert der Autor das Werden der Non-Stop-Gesellschaft mit ihren Licht- und Schattenseiten.

DER MENSCH UND SEINE RECHTE

GEORG NOLTE UND HANS-LUDWIG SCHREIBER, HRSG.

Grundlagen und Brennpunkte der Menschenrechte zu Beginn des 21. Jahrhunderts.
Wallstein, 208 S., Fr. 33.10

Jeder glaubt zu wissen, was Menschenrechte sind. Viele werden aber unsicher, wenn sie genauer danach gefragt werden. Darf ein mutmasslicher Terrorist zur Sicherheit einige Monate im Gefängnis festgehalten werden, auch wenn es keine konkreten Beweise gegen ihn gibt? Verlangt die Meinungsfreiheit, dass Chinesen ihre Staatsführung genauso offen kritisieren dürfen wie Amerikaner ihren Präsidenten? Verstossen traditionelle muslimische Regeln über das Verhältnis von Mann und Frau gegen den Rechtsanspruch auf Gleichberechtigung? Allgemeiner gefragt: Gelten die Menschenrechte wirklich immer und überall gleich? Oder liegt darin nicht gerade ihr Anspruch? Nach dem 11. September 2001 und angesichts umstrittener Globalisierungsprozesse stellen sich diese Fragen wieder einmal neu. Die AutorInnen versuchen, begründete Antworten auf solche Fragen zu geben.

GELD-ABENTEUER

CARLO M. CIPOLLA

Extra vagante Geschichten aus dem europäischen Wirtschaftsleben.
Wagenbach, 91 S., Fr. 23.50

Warum mussten die Kaufleute im Mittelalter «homini duri», «harte Männer» sein? Wie sind die Banken entstanden? Was bestimmte ihren Erfolg oder Misserfolg? Der Wirtschaftshistoriker Cipolla erzählt mit leisem schwarzen Humor Kuriositäten aus den Anfängen des europäischen Finanzwesens.

DIE SCHÖPFUNGSMYTHEN DER MENSCHHEIT

DIETRICH STEINWEDE UND DIETMAR FÖRST, HRSG.

Patmos, 159 S., Fr. 34.90
Alle alten Kulturen haben uns eine Vielzahl mythischer Darstellungen über die Entstehung der Götter, der Welt und der Menschen überliefert. Diese Auswahl bietet eine einzigartige Sammlung, wobei die bedeutenden Zeugnisse mit Erläuterungen und kulturell zugehörigen Bildwerken versehen sind.

DIE MARSEILLE-TRILOGIE

JEAN-CLAUDE IZZO

Total Cheops; Chourmo; Solea.
Unionsverlag, 672 S., Fr. 27.70
Fabio Montale ist ein kleiner Polizist mit Hang zum guten Essen und einem grossen Herz für all die verschiedenen Bewohner der Hafenstadt: für die Italiener, die Spanier, die Nordafrikaner, und auch die Franzosen. Ob einer Polizist wird oder Gangster, das ist reiner biografischer Zufall. Freund bleibt Freund. In seinen Geschichten besingt Izzo die Stadt Marseille, ihre Schönheit im frühen Sonnenlicht, ihre unverfälschte Lebensfreude. Aber er zeigt auch das tödliche Gift, das in ihr steckt.

ISEP – International Student Exchange Program

Neues Austauschprogramm – www.isep.org

Ein Austausch, welcher Studienplatzgebühren und Lebenshaltungskosten umfasst; Sie hinterlegen das Geld für Miete, Verpflegung und erhalten an der Gastuniversität kostenlose Unterkunft und Mahlzeiten.

Universitäten	100 in den USA und 50 weitere in Asien, Lateinamerika, Kanada und Europa
Bedingungen	– abgeschlossenes Grundstudium – sehr gute Englischkenntnisse (Toefl erforderlich) – jede Fachrichtung ausser Medizin und Veterinärmedizin
Finanzen	– US\$ 300 Einschreibegebühr – CHF 1'500 / Monat Lebenshaltungskosten vor dem Aufenthalt zu deponieren
Status	Sie bleiben an der Universität Bern immatrikuliert und erhalten an der Gastuniversität einen Gratis-Studienplatz
Aufenthaltsdauer	ein bis zwei Semester
Termine	15. Juni für das Sommersemester 2005
Information/Anmeldung	Internationale Beziehungen, Gesellschaftsstr. 25, 3012 Bern Tel. 031 631 41 75, Fax 031 631 34 72 Sprechstunden: Dienstag + Donnerstag 9 – 12 Uhr oder nach Vereinbarung E-Mail: infodesk@int.unibe.ch

Universität Bern
Internationale Beziehungen
Gesellschaftstrasse 25, CH-3012 Bern
www.int.unibe.ch



Tapetenwechsel

Etwas andere Uni-Luft schnuppern und gleichzeitig z.B. Ihr Französisch aufpolieren... Mit dem Mobilitätsprogramm zwischen schweizerischen Universitäten kein Problem!

Universitäten	offen stehen Ihnen grundsätzlich alle Schweizer Universitäten und ETH's
Bedingungen	immatrikuliert an der Universität Bern abgeschlossenes Grundstudium
Anerkennung	gesamtschweizerische Konvention in 23 Fächern – auch in anderen Fächern möglich, sofern Studienleistungen an der Uni Bern anerkannt werden
Status	Mobilitätsstudierende(r) mit Zugang zu allen Lehrveranstaltungen
Aufenthaltsdauer	ein bis zwei Semester
Termine	15. Januar für das folgende Sommersemester 15. Mai für das folgende Wintersemester
Information/Anmeldung	Internationale Beziehungen, Gesellschaftsstr. 25, 3012 Bern Tel. 031 631 34 71, Fax 031 631 34 72 Sprechstunden: Dienstag + Donnerstag 9-12 Uhr oder nach Vereinbarung e-Mail: ch-mobil@int.unibe.ch

Universität Bern
Internationale Beziehungen
Gesellschaftstrasse 25, CH-3012 Bern
www.int.unibe.ch



Physiker Hans-Peter Dürr

FOTO: ZVG

Der Theologe und der Physiker

Was hat ein unaufgeräumter Schreibtisch mit dem zweiten Hauptsatz der Thermodynamik zu tun? Der Physiker Hans-Peter Dürr und der Theologe und Biologe Günter Altner werfen einen Blick über die Grenzen ihrer Disziplinen. An der Jubiläumsveranstaltung der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Allgemeinen Ökologie (AGFAÖ) referierten sie in Bern über Nachhaltigkeit.

Wer kennt nicht den Schreibtisch, der wie von selbst immer unordentlicher wird? Das Gesetz dahinter ist die Zunahme der Entropie («Unordnung»), wie sie im zweiten Hauptsatz der Thermodynamik formuliert ist. Irgendwann tritt der Zustand ein, wo die Unordnung auch bei halbstündigem Wühlen nicht mehr grösser wird: «Dies ist der thermodynamische Grundzustand», erklärt Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Peter Dürr.

Vom Chaospendel zur Nachhaltigkeit
Hans-Peter Dürr versteht es, seine Erkenntnisse aus der Physik auch auf andere Gebiete anzuwenden und so die Zuhörer zu packen. Mit einem Chaospendel, dessen Bewegungen sich der physikalischen Berechnung entziehen, fesselt er die Blicke des Publikums. Er warnt vor der Überschätzung des rein rationalen Weltverständnisses, die gerade unter Naturwissenschaftlern weit verbreitet ist. Es sei falsch, die ganze Welt rational begreifen zu wollen, wenn wir nicht einmal ein kleines Chaospendel verstanden. Trotzdem gebe es eine optimale Strategie, erläutert Dürr, und kommt damit auf das Thema des Abends zurück, die Nachhaltigkeit. Wenn wir

nicht wüssten, welches der beste Weg sei, müssten wir möglichst viele Wege offen halten. «Wir müssen das Spielfeld ebener machen, Ungleichheiten ausgleichen», fordert Dürr. Dies sei die Bedeutung der Nachhaltigkeit.

Unerreichte Ziele

Die Ungleichheiten sieht auch Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Günter Altner als Problem. So lange sie bestünden, nehme auch die Gewalt zu. In diesem Sinne sieht er die Attentate des 11. Septembers 2001 als Ausübung eines «gesellschaftlichen Mitspracherechts». Sie sind auch ein Beispiel für ungelöste Probleme der Menschheit. Ähnlich sieht es mit der Nachhaltigkeit aus, die an der Rio-Konferenz 1992 diskutiert wurde. Trotz der Konvention zur Erhaltung der Artenvielfalt beispielsweise sterben täglich 100 bis 200 Tier- und Pflanzenarten aus. Für Altner als Biologe und Theologe widerspricht das der «Ehrfurcht vor dem Leben», für den Physiker Dürr ist es eine Verminderung der «Zahl der Optionen» und widerspricht damit dem Prinzip der Nachhaltigkeit.

Bedarf nach Umstrukturierung

Immer wieder kommen die beiden Referenten trotz unterschiedlicher Hintergründe zu denselben Ergebnissen. So fordern auch beide Interdisziplinarität. «Die gesellschaftlichen Probleme wurden durch die Disziplinen nicht gelöst», das sagt Günter Altner deutlich. So lobt er indirekt auch die Veranstalter des Abends, die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Allgemeinen Ökologie in Bern. Sie feiert ihr 20-jähriges Jubiläum und war verantwortlich für die Einrichtung des bisher einzigen interdisziplinären Lehrganges an der Universität Bern, eben der Allgemeinen Ökologie. Eigentlich müsste aber die ganze universitäre Prüfungsordnung nach interdisziplinären Kriterien gestaltet und auch fächerübergreifende Dissertationen geschrieben werden, fordert Altner.

Ulkinge Ökonomen

Aber offenbar funktioniert die Kommunikation zwischen Vertretern der verschiedenen Disziplinen nicht immer. «Ökonomen sind ganz ulking, sie betreiben keine Wissenschaft», meint Dürr. Er wirft ihnen vor, sich mit Symptomen zu beschäftigen, statt sich einen Überblick zu verschaffen. Vernetztes Denken und ganzheitliche Betrachtungsweisen sind für beide Professoren zentral. Von den Universitäten fordern sie daher vermehrt Interdisziplinarität. Die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Allgemeinen Ökologie scheint also in die richtige Richtung zu zielen. Der Weg ist aber noch weit.

NIKLAUS SALZMANN

Autogenes Training

Täglich 3 x 3 Minuten

- A Weniger Stress und Prüfungsangst
- A Verbesserung der Konzentration
- A Stärkung des Selbstvertrauens
- A Erreichen von Zielen durch mehr Gelassenheit

Grundkurs: 6 x 1 1/4Std.

Ort: Zentrum für Gesundheit, Apotheke Dr. Noyer
Marktgasse 65, 3011 Bern

Leitung: Corina Pfister, Anmelden: 031 802 04 13

HauptBuchhandlung

Unsere nächsten **Veranstaltungen:**

Haupt und überhaupt – Ruedi Helfer empfängt Gäste

- 5. April Aus dem Osten – Entdeckungen im neuen Europa
- 3. Mai Das Eigenheim

Beginn jeweils 19 Uhr, Eintritt Fr. 10.– (mit Apéro)

- Berns schönste... Wir freuen uns über Ihren Besuch im historischen Haus am Falkenplatz
- Unsere Fachgebiete: Recht, Wirtschaft, Naturwissenschaften, Pädagogik/Soziales/NPO
- Die Service-Buchhandlung: kompetente Beratung, monatliche Events, regelmässige Newsletter

Haupt Buchhandlung • Falkenplatz 14 • Postfach • 3001 Bern
Tel. 031 309 09 09 • Fax 031 309 09 10 • buchhandlung@haupt.ch • www.haupt.ch

Haupt



Harmonie Blasorchester
der 1. Stärkeklasse

neue Musikerinnen und
Musiker sind willkommen

Infos:
www.mgbb.ch,
info@mgbb.ch,
Tel. 031 829 36 86



031 3711111
sicher von Tür zu Tür

TaxifahrerIn, der ideale
Teilzeit-Job für Studierende!
Wir führen Ausbildungskurse
durch. Rufen Sie uns an.

Bären Taxi AG
Gründerstrasse 100 3000 Bern



Team des KG 2004

FOTO: ZVG

Der klare Schritt in die Zukunft

«Überlasse deine Zukunft nicht dem Glück!» Das Motto des Kontaktgesprächs 2004 will Studierende wachrütteln und sie ermutigen, das Leben nach der Universitätszeit selber in die Hand zu nehmen. Als Begegnungsplattform bietet die Firmenmesse an der Universität Bern Studierenden und Firmen die Gelegenheit, miteinander in Kontakt zu treten.

Am 11. Mai von 9.00 bis 15.30 findet das Kontaktgespräch 2004 im Hauptgebäude der Universität Bern statt. Eröffnet wird der Anlass mit Tanz und Musik anstelle einer Rede – Ausdruck dafür, dass im Arbeitsmarkt immer weniger nur klassische Fähigkeiten zählen. Heute steht die Gesamtpersönlichkeit eines Bewerbers im Mittelpunkt. Das macht den Bewerbungsprozess komplexer, aber auch spannender. Die Firmenmesse bietet die ideale Gelegenheit, ein anonymes Bewerbungsschreiben durch eine persönliche Begegnung zu bereichern. Ob auf Stellensuche, interessiert an einem Praktikum oder an generellen Informationen, an der Firmenmesse steht der persönliche Kontakt zwischen Firmen und Studierenden aller Studienrichtungen im Vordergrund. Vertreter von rund 30 Firmen aus unterschiedlichsten Branchen stehen einen Tag lang interessierten Studierenden verschiedenster Studienrichtungen der Universitäten und Fachhochschulen Red und Antwort. Attraktiv ist zudem das Rahmenprogramm des Kontaktgesprächs 2004. Zahlreiche Workshops und Firmenpräsentationen ermöglichen einen vertieften Einblick in die Berufswelt. Das Themenspektrum der Workshops reicht von der erfolgreichen Bewerbung über jüngste Bilanzskandale bis zum Financial Consulting. Das Ziel dieser Angebote ist es, aktuelle Themen praxisnah und oft vor Ort zu vermitteln.

Als weitere Unterstützung für den Bewerbungsprozess steht die Online-Plattform «Outsight» zur Verfügung. Die Datenbank erleichtert sowohl Firmen wie auch Studentinnen und Studenten den Auswahlprozess. Seit dem Herbst 2003 arbeitet das sechsköpfige Organisationsteam des AIESEC Bern, bestehend aus Studierenden verschiedener Studienrichtungen, auf ein erfolgreiches Gelingen des Kontaktgesprächs hin. Die völlig veränderte Zusammensetzung des Teams bot die Möglichkeit, dem Anlass neue Impulse zu verleihen. Im Mittelpunkt stehen dieses Jahr die Studierenden. Die zu Beginn des Sommersemesters verteilten Glückskexse sollen nicht nur für den Anlass werben, sondern den Studierenden klar machen, dass sie ihre Zukunft selber in den Händen haben. Das Kontaktgespräch 2004 bietet die Möglichkeit für einen klaren Schritt in diese Zukunft.

Workshops

Anmeldung bis Di 20. April 04 unter www.kontaktgesprach.ch:

- Erfolgreiches Bewerbungsgespräch Di 27.4.04 von 8.30–12.15 Uhr
- Jüngste Bilanzskandale – Grenzen und Möglichkeiten der Wirtschaftsprüfung, Di 27.04.04 von 13.30–17.30 Uhr
- Erfolgreich Bewerben Do 29.4.04 von 9.00–16.15 Uhr
- Möglichkeiten vor und nach dem Studium bei PostFinance Mo 3.5.04 von 14.30–17.30 Uhr
- Die effiziente Bewerbung Di 4.5.04 von 8.15–12.30 Uhr
- Relationship Management – Private Banking Di 4.5.04 von 13.00–19.00 Uhr
- Projektmanagement im Financial Consulting Mi 5.5.04 von 13.00–18.00 Uhr
- Der erfolgreiche Start-up Do 6.5.04 von 9.00–12.30 Uhr
- Workshop for Future ICRC Delegates Mo 10.5.04 von 13.30–17.30 Uhr

Weitere Infos unter www.kontaktgesprach.ch

Rumors Kitchen

Indoor-OL im Unitobler. Jetzt anmelden!

Den Unitobler-StudentInnen dürfte längst aufgefallen sein, dass es im Toblergebäude viele Türen gibt, durch die sie noch nie jemanden haben gehen sehen. Vor allem im Bereich der Basisbibliothek sind die verschlossenen gegenüber den zugänglichen deutlich in der Überzahl. Dieser Umstand zieht gerne Orientierungsschwierigkeiten mit sich. Aus dieser Not lässt sich aber auch eine Tugend machen. So dachte zumindest das Institut für Sport- und Sportwissenschaften (ISSW): Geplant ist zusammen mit der «Studentischen Splittergruppe Poesie» (SSGP) einen Indoor-OL im Unitobler zu veranstalten. Das Patronat für diesen Anlass hat keine Geringere als die vierfache Weltmeisterin Simone Niggli-Luder übernommen. Erst letztes Jahr hat sie der Uni Bern nach ihrem Lizientat den durchtrainierten Rücken gekehrt. «Als Biologie-Studentin war ich zwar selten in der Unitobler, aber ich kenne die dortigen Zustände», berichtet Niggli. Zwei Aspekte der Veranstaltung hebt sie heraus: «Die StudentInnen, die dauernd in den Bibliotheken hängen, kommen etwas in Bewegung, zudem machen wir Werbung für den Orientierungssport.» Der Anlass wird laut ISSW am 30. April gegen Abend über die Bühne gehen. Durch die Zusammenarbeit mit dem SSGP wurde eine kreative Lösung gefunden, um die durch die Platzverhältnisse stark limitierten Startnummern auszugeben: BewerberInnen werden gebeten, der Unikum-Redaktion ein vierzeiliges Gedicht zu mailen, das etwas mit der Veranstaltung zu tun hat. Mit einem guten Vers hast du also gute Chancen, bei diesem einmaligen Anlass dabei zu sein. Je besser dein Gedicht, desto tiefer die Startnummer!

Gedichte an: unikum@sub.unibe.ch



Festen befreit

Am 12. Juni 2004 findet deshalb auf dem Areal der Uni Tobler das unifest.be statt. Bands, Bars und DJs – das Angebot ist breit und verspricht eine lustige, feuchtfröhliche Nacht ohne Tabus und Grenzen.

Viele LeserInnen kennen das Unifest bereits. Am Samstag, 12. Juni 2004 ist es wieder so weit: Die Räume der Uni Tobler werden für eine Nacht in Lounges, Clubs und Konzertbühnen verwandelt. Das Programm ist reichhaltig, so dass für jeden Geschmack etwas dabei ist. Zum Einstimmen gibt's auf der Zeltbühne Ska von The Ventilators und danach Rock aus Lausanne mit Favez. In der Mensa steht als Vorspeise Funk und Soul von MasterJam auf der Speisekarte. Als Hauptgang empfehlen wir Nicker – eine leckere Triphop/Drum'n'Bass Mischung aus DJing und Live Act. Der Nachtschicht ist eine Spezialität aus Deutschland: Das Wilde Tiger Ensemble aus St. Pauli ist Schlager vom Feinsten – aber bitte mit Sahne! Immer noch nicht genug? Wie wär's mit einem Verdauungstänzchen? Ramax, Whitemoon und Swami Sonal Jee bringen mit Down-, Broken- und NuSkool Beats selbst Überessene in Bewegung. Wer zu Hause bereits gegessen hat und lieber direkt in Schwung kommen will, tut dies am besten auf dem Drum'n'Bass-Floor. Garant dafür sind Soulsource zusammen mit DJ Kame und MC Matt sowie dem Live Act von Simon B und Raphael Jakob. Natürlich werden auch Latino-Liebhaber verköstigt, und zwar von DJ Cochano. Boulevards des Hits ist ebenfalls auf der Karte, doch wer sich um die Plattenteller kümmern wird, ist noch unklar.

Etwas für das Gemüt

An den verschiedenen Bars gibt's wie immer reichlich was zu trinken, denn trockene Kehlen gehören zum Uni-Sport, aber definitiv nicht zum Unifest. Festen befreit, ob mit oder ohne Promille im Blut. Das Unifest bietet die ideale Plattform, um sich

bei Musik und ausgelassener Stimmung mit nützlichen Tipps für die Examen einzudecken, inter fakultäre Verbindungen einzugehen und etwas für das Gemüt zu tun. Wer jetzt schon seine Agenda hervorgeholt hat und mit Schrecken feststellt, dass der Festtermin mit dem Lehrplan für die obligaten Sommerprüfungen kollidiert, soll sich davon nicht irritieren lassen. Es ist lerntechnisch nur von Vorteil, eine Pause einzulegen, um den Überblick nicht zu verlieren und den grauen Zellen ein wenig Abwechslung zu gönnen. Ein tolles Fest hebt die durchs Lernen gesunkene Stimmung im Nu und motiviert für den Schlusspurt.

Alle weiteren Informationen zum Unifest sind unter www.unifest.be zu finden und bald in Booklet-Form im Umlauf. Also den 12. Juni reservieren, gegebenenfalls gleich in den Lehrplan integrieren und mit Vorfreude auf das Unifest durch das Semester.

unifest.be 12.06.04

Konzerte

The Ventilators
Favez
Nicker
MasterJam
Das Wilde Tiger Ensemble

Dancefloors

Down-, Broken- und NuSkool-Beats mit Ramax, Whitemoon & Swami Sonal Jee
Drum'n'Bass mit Soulsource, DJ Kame, MC Matt und Live Act Simon B & Raphael Jakob
Latin mit DJ Cochano und anderen
Boulevards des Hits mit verschiedenen DJs

Bars mit Drinks & Food von 19.30 bis 03.30
Infos: www.unifest.be

Kolumne

fk. Eine Taxiinvasion: Spielen heute etwa die Young Boys und die Fans haben sich in die Länggassstrasse verirrt? Aber nein, kann ja nicht sein; 23 Uhr – ist ja viel zu spät für ein Fussballspiel. Dann fällt mir ein: Heute findet das Unifest an der Uni Tobler statt. Jedes Jahr wird das Länggassquartier an jenem Abend von Taxis überschwemmt. Aus jedem Taxi steigen aufgestylte junge Frauen und Männer. Es ist 23 Uhr und bereits jetzt torkeln mir erste Betrunkene auf dem Bürgersteig entgegen. Wie jedes Jahr liefert das Unifest einen willkommen Grund, den Alltag so richtig zu begiessen – oder sollte ich sagen, zu ertränken im Alkohol. Jedes Jahr denkt sich ein engagiertes Organisationsteam Neues aus um das Fest attraktiver zu machen. Im letzten Jahr beispielsweise konnte man sich im Klettern üben. In diesem Jahr sind es diverse Live-Acts die das Publikum in Schwung bringen sollen. Denn an Publikum fehlt es dem Unifest nie, höchstens am Anteil Studierende im Publikum. Das Unifest ist längst kein Fest der Studierenden mehr. Man muss die Augen regelrecht überanstrengen um unter den gestylten Teens auch mal ein Paar studierender Twens zu spotten. Im Durchgang Mensa-Eingang 49 herrscht Stau. Jedes Jahr wird die Kasse am gleichen Ort aufgebaut und jedes Jahr gibt es am gleichen Ort Stau. Das Unifest Tobler ist kein Fest für Leute mit Klaustrophobie. Im letzten Jahr konnte dem Gedränge etwas entgegen gewirkt werden, da der Platanenhof auch zugänglich war. Bleibt zu hoffen, dass in diesem Jahr das Problem des Staus im Eingangs- Durchgangsbereich angegangen wird, der Platanenhof mitbenutzt wird, Studierende wieder vermehrt ihr Fest besuchen und sich das Unifest Tobler zu einem Kontaktfest für die sonst eher individuellen Studis entwickelt. Wenn das Logo hält was sein Design verspricht, so sollte der erste Schritt zum Kontaktfest getan sein. Und nicht vergessen – 12. Juni 2004 Unitobler, denn «festen befreit» :-).

Rosetta ist weg!



Der Countdown läuft...

FOTO: KARSTEN SEIFERLIN

Rosetta ist weg, weit weg. Und Rosina ist mit dabei. Die beiden werden nicht mehr zurückkommen. Aber eigentlich freuen sich alle darüber. Jedenfalls diejenigen, die mit den beiden näher zu tun hatten. Es geht hier allerdings nicht um zwei Erasmus-Studentinnen aus Italien, die allen den letzten Nerv geraubt haben, sondern um eine Reise zu den Sternen.

Das Institut der Exakten Wissenschaften (ExWi) ist der graue Klotz neben dem Uni-Hauptgebäude. Es ist ein grosses Labyrinth mit langen Gängen, Laserstrahlen-Warnschildern an den Türen und einem Tief-labor, irgendwo in 30 Metern Tiefe, aber dazu später. In diesem Gebäude findet man – mit etwas Glück – Menschen, die sich mit Physik befassen. Drei von ihnen stehen gerade etwas verloren vor der grossen elektronischen Schautafel im Parterre. Sie lächeln schüchtern, der als Fotograf eingesprungene Oberassistent knipst. Die Doktorandinnen Bettina Sinzig und Sandra Wüthrich und die Diplomandin Jenny Müller sind gekommen, um von Rosetta zu erzählen. Das ist ihnen wesentlich lieber als das Posieren fürs Bildli.

Churyumov-Gerasimenko

Die Schautafel blinkt und leuchtet, was das Zeug hält. «Also, das Blaue ist die Erde, das Rote ist der Mars, das Weisse da aussen ist der Komet und das hier, das ist Rosetta. Jetzt macht sie gerade den ersten Flyby bei der Erde!» erklärt Bettina engagiert. «Jetzt der zweite Flyby – nein, doch schon beim Mars, sorry. Ja, und dann, in zehn Jahren, kommt sie dann eben zu Chury – jetzt! Siehst du?» geht es weiter. Und während man da zeigt und erklärt, leuchten oben an der Schautafel Dinge auf: Der Komet Churyumov-Gerasimenko zum Beispiel, und eine Rakete. Ihre grosse Aufgabe: Rosetta, die Weltraumsonde, ins All spedieren.

five – four – three – two – one
Am 2. März um 08.17 Uhr unserer

Zeit ist sie in Kourou, Französisch Guyana, gestartet. Jenny war während den Startvorbereitungen dort: «Das war ganz speziell – zu sehen, dass das, was wir hier machen, dann auch wirklich fliegt.» In Bern fieberten Beteiligte, Interessierte und Medien mit. Sie verfolgten das Geschehen auf Grossleinwand. Der Start der «Ariane 5 G+» mit Rosetta an Bord gelang. In den ersten zwei Minuten leistete die Rakete den Hauptschub, grosse Teile fielen danach in den Ozean. Bereits nach drei Stunden war Rosetta allein unterwegs. Seither fliegt sie mit dem Schwung, den sie sich bei Erde und Mars abholt, ihrem Ziel entgegen.

Rosetta wird im Auftrag der European Space Agency (ESA) den Kometen Chury besuchen. Der soll helfen, Fragen zum Ursprung des Lebens zu beantworten. «Das Material auf den Kometen ist viel ursprünglicher als das auf den Planeten. Es war die längste Zeit gefroren und somit perfekt konserviert», erklärt Bettina. Rosettas Rendezvous mit Chury findet in 10 Jahren statt. Sie wird ihn ungefähr ein Jahr lang begleiten, seinen Schweif untersuchen und sogar auf ihm landen, was eine Weltpremiere ist. Unterwegs beschäftigt sie sich mit zwei Asteroiden. «Steins» begegnet sie im Jahr 2008, «Lutetia» 2010. Die beiden sind etwa gleich alt wie Chury, aber wegen ihrer Nähe zur Sonne längst nicht mehr so ursprünglich. Sie gleichen eher unserem Mond.

ROSINA

Ja, und was genau hat nun die Uni Bern mit dem ganzen zu tun? In ei-

nem Labor stehen zwei mehr als einen Meter lange Gebilde, beide mit grossen Metallröhren, Schläuchen, Hebeln, Schaltern und angehängten Messgeräten. «Das hier ist das RTOF (Reflekttron-Type-Time-Of-Flight-Massenspektrometer, A.d.R.) und das hier ist das DFMS (Double-Focusing-Mass-Spectrometer, A.d.R.). Das sind zwei der Instrumente von ROSINA.» Alles klar? Falls nicht: Die Instrumente im Labor haben je einen Zwillingbruder auf der Rosetta. Mit ihrer Hilfe möchte man herausfinden, welche Arten von Teilchen beim Kometen vorkommen. Die EntwicklerInnen haben es sich zu Nutze gemacht, dass verschiedenartige Teilchen auch verschieden schwer sind: Ein Instrument misst die Flugzeit der Teilchen, das andere, etwas präzisere, das Mass der Ablenkung. Beide spucken über einen Computer Daten aus, die physikalisch gut geschulten Menschen sagen, welche Stoffe gemessen wurden. Nur soviel noch: ROSINA (ROsetta Sensor for Ion and Neutral Analysis) ist gewichtig: Es ist ganze 35 Kilogramm schwer. Das Berner Projekt wird von Prof. Hans Balsiger geleitet. Und es soll kurz gesagt das flüchtige Gas des Kometen analysieren.

ExWi-Underground

Nach alldem führen mich die Frauen in den Untergrund. In einem Labor im düsteren C-Deck des ExWi steht Kasymir. «Ein Kometenschweifsimulator,» erläutert Bettina stolz, «den wollte ich dir nur zeigen, um dich noch ein bisschen mehr zu begeistern.» Auf dem Weg zurück kommt man an jenem Lift vorbei, der einem ins Tieflabor bringen könnte, in 30 Meter Tiefe. Aber das muss ja heute nicht unbedingt auch noch sein. Träumen die Menschen vom Institut für Weltraumforschung und Planetologie alle davon, selber einmal mitzuflogen? «Astronautin gluschtet mich nicht unbedingt, die Bedingungen sind hart. Aber ich bin stolz, dass ich an einem der Instrumente, die jetzt im

Weltall sind, mal eine Schraube angezogen habe...», meint Bettina mit leuchtenden Augen. Wie aber steht es mit dem Sinn einer solchen Mission? Wieder Bettina: «Unsere Professorin Kathrin Altwegg sagt jeweils, dass die Frage nach dem Ursprung des Lebens, der Erde, des Sonnensystems und des Weltalls in allen Kulturen zu finden ist. Somit ist die Suche nach der Antwort ein Beitrag zu Kultur, wie Kunst und Musik. Aber steh doch einfach mal am Abend raus und schau in den Himmel!»

Also: Die Schautafel im Parterre im ExWi besuchen (beim Hintereingang nach der Loge links), die Website anklicken und einfach ab und zu am Abend rausgehen, in den Himmel schauen und hoffen, dass es klappt mit dem grossen Rendezvous – von Rosetta und Chury natürlich.

CORINNE ROTH

www.esa.int/rosetta

Für Fans

Rosetta

Kosten: 600 Millionen Euro, (4.6% aus der Schweiz)
Bauherr: ESA
Grösse: 3 x 2.5 x 2.5 m, 64 m² Sonnensegel
Gewicht: 3004 kg, ohne Treibstoff: 1400 kg

Churyumov-Gerasimenko

Kometenart: Kuiper Gürtel Komet
Grösse: 4 km Durchmesser
Umlaufzeit: ca. 6.5 Jahre

Meeting

Ort: 787.5 Millionen km von der Sonne entfernt
Zeit: in rund 10 Jahren (siehe Schautafel!)

Nun doch keine Selektion zwischen Bachelor und Master

Es ist schon erfreulich, welchen Wert die Universität Bern der Stimme der Studierenden beimisst. Anders ist das schnelle Einlenken auf die Forderung der jungfreisinnigen Petition «Bachelor ohne Master: so ein Desaster» nicht erklärbar.

Ende November begannen wir, das heisst eine 8-köpfige Crew aus jungfreisinnigen, mit dem Sammeln von Unterschriften für die Petition «Bachelor ohne Master: So ein Desaster». In dieser forderten wir, dass alle Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen der Uni Bern ohne zusätzliche Selektion den Master ihrer Fachrichtung beginnen können. Zur Erklärung: Nach dem neuen Bologna-Modell heissen die drei ersten Jahre Studium neu Bachelor, die anschliessenden zwei werden Master genannt. Laut dem Studienreglement der Betriebswirtschaftslehre hätte man einen Notenschnitt von 4,5 benötigt, um überhaupt den Master, d.h. die letzten zwei Jahre des Studiums, in Angriff nehmen zu können. Da die Betriebswirte als erste das neue Bologna-Modell eingeführt hatten, bestand die Gefahr, dass andere Studienrichtungen ebenfalls zusätzliche Selektionshürden einbauen würden.

Dieses Selektionsdesaster konnten wir nun dank 1100 Unterschriften abwenden. Bereits Ende Januar, kurz nach der Einreichung unserer Petition, machte das Gerücht die Runde, die Abteilung Betriebswirtschaftslehre arbeite eifrig an einem neuen Reglement ohne Selektionshürde von 4,5. Zwar ist bis heute nichts Offizielles zu diesem Thema zu vernehmen, doch wurde das Gerücht mittlerweile von etlichen Professoren bestätigt. Offenbar hat

auch der Vize-Rektor der Universität Bern, Gunter Stephan, in einem Gespräch mit SUB-Vorstandsmitgliedern bestätigt, dass es in Bern zwischen den Stufen Bachelor und Master keine zusätzliche Selektion geben wird. Die 1100 Studentinnen und Studenten, welche die jungfreisinnige Petition unterzeichnet haben, dürfen sich also auf einen selektionsfreien Übergang zwischen Bachelor und Master freuen.

Bedenkt man, dass wir das Ganze mit einem Budget von rund 100 Franken erreicht haben, ist das erstaunlich und erfreulich zugleich. Erstaunlich, weil wir dies ganz ohne Hilfe der SUB (die eigentliche Vertretung der Studentenschaft) geschafft haben. Wir mussten weder den immensen Verwaltungsapparat noch einen Teil des riesigen Budgets in Anspruch nehmen. Erfreulich, weil den Verantwortlichen der Universität Bern die Meinung der Studierenden anscheinend noch etwas Wert ist.

Es lohnt sich also, das Engagement für eine bessere und angenehmere Universität. Es bleibt zu hoffen, dass durch diese «Erfolgsgeschichte» auch andere Studierende dazu ermutigt werden, sich für ihre Anliegen und Überzeugungen einzusetzen. Sollten sie dies nicht alleine schaffen, haben wir Jungfreisinnigen immer ein offenes Ohr für sie.

BERHARD EICHER

Reflexe



SARAH NOWOTNY

«Waschbretter» und politisierende Frauen

Obwohl unsere Sprache immer armseliger, vermehrt von Anglizismen beherrscht wird, was zugegebenermassen bedauerlich ist, gibt es doch Wörter, bei denen das Verschwinden aus dem Sprachgebrauch nur Positives mit sich bringt. Ein Beispiel dafür ist das Wort «Pestilenz», dessen erfreuliche Verschwinden der tödlichen Seuche des Mittelalters besagt. Ein anderes Beispiel ist «Waschbrett», das ausser im «Waschbrettbauch» keine Rolle in der deutschen Alltagssprache mehr spielt, dies dank lobenswerter Vereinfachungen des Waschens durch technischen Fortschritt. Solche Wörter sind einfach überflüssig geworden, und natürlich gibt es auch heute noch genug Wörter, von denen man sich dasselbe wünschen könnte. Eines davon ist «Gleichberechtigung» in Bezug auf Mann und Frau. Seit den Wahlen ist Gleichberechtigung wieder ein Schlagwort in Presse und Politik. Gemeinhin wird angenommen, dass die Tatsache, dass wir über Gleichberechtigung der Geschlechter sprechen, besagt, dass wir sehr modern und fortgeschritten sind in dieser Frage (gerade in einem Land, dessen letzter Halbkanton das Frauenstimmrecht 1994 einfuhrte). Natürlich war vor 200 Jahren eine solch öffentliche Diskussion über diese Frage undenkbar. Aber meiner Meinung nach ist die Haltung, dass öffentliche Diskussion auch echten Fortschritt bedeutet, mit Vorsicht zu geniessen, denn echte Gleichberechtigung wird erst dann erreicht sein, wenn der Gebrauch dieses Wortes hinfällig wird. Solange man noch über Gleichberechtigung sprechen muss, ist sie nicht wirklich vorhanden. Und hier kommen wir auch zum eigentlichen Grund, warum es wichtig ist, dass mehr als nur eine Frau im Bundesrat, in anderen wichtigen politischen Gremien und in den Kademern der Wirtschaft vertreten sind: De facto herrscht noch keine Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau, de facto verdienen Frauen noch immer weniger und werden zum Beispiel aufgrund von Vorurteilen benachteiligt. Solange dies der Fall ist, sind Signale der Gleichberechtigung aus Politik und Wirtschaft wichtig. Und von Gleichberechtigung kann man paradoxerweise erst sprechen, wenn man nicht mehr davon sprechen muss, wenn es egal ist, ob sieben Männer oder sieben Frauen im Bundesrat sind.

SWITCHaward 2004

Der Förderpreis für Innovationen: Preissumme Fr. 15'000.-

An alle Einsteins

Der SWITCHaward
Der Preis zeichnet zukunftsweisende Projekte aus, die von einem breiten Publikum genutzt werden können. Die Projekte sollen sich die Technologien des Internet zu Nutze machen.

Zielgruppen
Insbesondere Angehörige der Schweizer Hochschulen, aber auch Forschende sowie Kunst- oder Kulturschaffende. Es sind sowohl Bewerbungen von Einzelpersonen, Gruppen oder ganzen Klassen willkommen, die innovative Projekte erarbeiten oder erarbeitet haben.

Jurierung
SWITCH möchte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Chance geben, ihre innovativen Projekte von einer erfahrenen Fachjury auf deren Innovationsgrad beurteilen zu lassen.

Anmeldung und weitere Informationen

www.switch.ch/de/award
Anmeldeschluss 30. April 2004.

SWITCH

The Swiss Education & Research Network

studentInnenrat **sr** 19

Macht es bald «Klick» in Sachen Wahlen?

E-Voting bereits bei den nächsten SR-Wahlen: So lautet das ehrgeizige Ziel einer Gruppe aus dem StudentInnenrat (SR). Die Umstellung soll Umwelt und Kosten schonen und dürfte – falls sie wirklich durchgeführt wird – bald Modellcharakter haben für eine Entwicklung hin zu elektronischen Wahlen und Abstimmungen in der Schweiz.

Für die einen sind Wahlen eine feierliche Angelegenheit, andere nerven sich über die Papierberge von Wahllisten und Propagandamaterial. Und die meisten halten gar nichts davon respektive sich davon fern. Letztere Verhaltensweise wird der StudentInnenschaft der Uni Bern (SUB) zweijährlich zum Verhängnis. Nicht einmal ein Fünftel der Studierenden haben sich letztes Jahr an der Wahl ihres Parlaments beteiligt. Könnte ein neues Wahlsystem wie E-Voting nicht einen Schub auslösen, der die WählerInnen in Scharen an die (imaginären) Urnen treibt?

Eine höhere Stimmbeteiligung ist vordergründig nicht das erklärte Ziel der überparteilichen Gruppe mit Pawel Skarul (SF), Susanne Szeyles (jf), Andreas Stoll (BP) und Melchior Bendel (O.P.). Sie hat sich des E-Votings angenommen, also der Wahlde-

mokratie per Mausclick. Doch auch sie dürften mit dem Gedanken spielen, dass die neue Form die Wahl attraktiver machen könnte. Ebenfalls der SR: Er hat der Gruppe grünes Licht erteilt; sie kann nun weitere Abklärungen vornehmen. Allerdings hat der Rat weder das Budget genehmigt noch allfällige Reglementsänderungen vorgenommen.

Aber auch wenn der Beteiligungseffekt wider Erwarten nicht wirken sollte: E-Voting bringt auch abgesehen davon Vorteile mit sich. Einer ist finanzieller Natur: Die Kosten für den elektronischen Urnengang würden im ersten Jahr ähnlich teuer zu stehen kommen wie eine herkömmliche Wahl. Für spätere Wahlen könnte die Plattform übernommen und damit Geld gespart werden. Steigende Studierendenzahlen hätten keine Mehrkosten zur Folge. Auch

aus ökologischer Sicht ist E-Voting zu befürworten, weil dadurch auf Papier in Hülle (Couvert) und Fülle (Propaganda) verzichtet werden kann.

Bei aller Euphorie, die das Projekt zu Recht auslöst: Gibt es denn keine benachteiligten Gruppen? Ist es korrekt, die Computer-Benutzung für die Beteiligung an der Wahl vorauszusetzen? Bei der ersten Frage verweisen die InitiantInnen auf eine Untersuchung von Professor Wolf Linder; laut der «die Abstimmungsergebnisse nicht beeinflusst» und damit keine Gruppen benachteiligt würden. Das Benutzen von Computer werde heute schon vorausgesetzt: Alle Studierenden sind verpflichtet, regelmässig ihre Uni-Mailbox zu kontrollieren. Somit ist auch die zweite Frage geklärt.

Beteiligung von Smartvote

Für die technische Ausführung hat die Gruppe mit «Smartvote» Kontakt aufgenommen. Das Internet-Portal hat bei den letzten eidgenössischen Parlamentswahlen mit ihrem Angebot für Aufsehen gesorgt. Durch seine Dienstleistung konnten erstmals die politischen Profile der

KandidatInnen mit dem eigenen verglichen und so eine auf die persönlichen Präferenzen zugeschnittene Liste zusammengestellt werden.

Bei der Entwicklung von Smartvote sind StudentInnen der Uni Bern involviert. Nicht zuletzt deshalb wird das Unternehmen seine Dienste günstig zur Verfügung stellen. Auch für Smartvote ist das Vorhaben interessant, denn mit diesem Pilotprojekt kann ein wegweisendes und zukunftsorientiertes System bei einem Wahlkreis von über 10 000 StudentInnen erstmals angewandt werden.

InformatikerInnen gesucht

Die Projektgruppe sieht das einzige Problem beim zeitlichen Aufwand, den die Lancierung von E-Voting mit sich bringen würde. Gesucht sind deshalb innerhalb der Universität dringend InformatikerInnen, die unter fachkundiger Leitung von Smartvote die benötigte Plattform programmieren wollen.

MICHAEL FELLER

Interessierte melden sich bei carole.rentsch@student.unibe.ch.

Mittelbauvereinigung der Universität Bern MVUB
VDD + VAA
<http://www.mvub.unibe.ch>

Einladung zur Hauptversammlung der
Mittelbauvereinigung der Universität Bern MVUB

27. April 2004, 18.15 Uhr, Vorlesungssaal 220
Hauptgebäude der Universität Bern

Dr. Thomas Held, Direktor Avenir Suisse
hält das Eröffnungsreferat um 18.15 Uhr bis 19.00 Uhr
zum Thema

**Hochschullandschaft Schweiz:
Die Unmöglichkeit der kleinen Schritte und die
Notwendigkeit grosser Reformen**



vorgesorgt?

Als eidg. dipl. Verkaufsleiter und Vorsorgeberater biete ich Ihnen eine seriöse und kompetente Beratung. Spar und Risikoversicherungen ab 100 Franken pro Monat.

Kennen Sie Ihre Vorteile?
Kontaktieren Sie mich – unverbindlich und gratis. Telefon 031 832 62 10 oder ludwig.leyerseder@swisslife.ch

neue mitglieder subvorstand



Stefanie Kaufmann ist Politologie- und Volkswirtschaftsstudentin und hasst Umzüge im Sinne von Wohnungswechseln. Sie hat Jahrgang 82 und ist die neue Vorsteherin des Ressorts **Soziales**. Als erstes schlägt sie sich mit der Stipendiengesetzreform herum. Ihre politische Tätigkeit beschränkt sie nicht nur auf die Uni: Bei der Juso der Stadt Bern ist sie für Umwelt und Verkehr zuständig. In der Freizeit schaut sie gerne Fussball und ist berühmt-berüchtigt als unschlagbare Jasserin.



Karin Küniti bezeichnet sich stolz als «Vortandsgrossmutter», und dies nicht ganz zu unrecht, ist sie doch die Älteste des Gremiums (Jahrgang 1977). Die Studentin der evangelischen Theologie hat als Vorsteherin des Ressorts **Frauen** als erstes das Frauenforum wieder belebt. Ihre Politikkarriere hat eher zufällig ihren Lauf genommen; zuerst war sie in der Fachschaft, dann während zwei Jahren im StudentInnenrat aktiv. Ihre Hobbies sind Sport, Orientalischer Tanz, Kochen und Demotourismus.



Emel Karkin studiert Ethnologie und Staatsrecht im 6. Semester und ist neu fürs Ressort **Dienstleistungen und Mobilität** verantwortlich. Die 24-jährige findet, dass bisher die Mobilität zu kurz gekommen ist und möchte diesen Teil ihres Doppelsekretariats in Zukunft stärker gewichten. Sie ist neben ihren universitären Tätigkeiten in Integrationsprojekten und als Übersetzerin im Sozialamt tätig und organisiert gerne Kinder- und Familienausflüge für den kleinen Bruder und dessen Freunde.

GUTSCHEIN CHF 5.-



FÜR INTERNATIONALE STUDENTENKARTE

Neue ISIC-Karte für CHF 15.- statt CHF 20.-

Die ISIC-Karte verschafft dir Zugang
- zu den speziell günstigen, STA Travel exklusiven, Skybreaker Flugtarifen
- zu einem Netzwerk von studentischen Dienstleistungseinrichtungen in über 100 Ländern
- zu ISICconnect, einem weltweitem Kommunikationssystem

Gültig bis 30. Juni 2004. Einlösbar in einer unserer Filialen in Bern. Nicht kumulierbar.

Falkenplatz 9, 3012 Bern
Tel: 031-302 03 12
stabefalken@statravel.ch
Zeughausgasse 18, 3011 Bern,
Tel: 031-312 07 24

STA TRAVEL

www.statravel.ch

Huber und Lang

Ihre Fachbuch- und Medienhandlung

www.huberlang.com
Bern und Zürich

Huber & Lang
Hans Huber AG

Fachbücher • Medien • Zeitschriften

Medizin | Pflege | Psychologie | Recht | Wirtschaft | Theologie | Sprachen | Naturwissenschaften | Technik | Informatik

Bücher sammeln, die sonst vergammeln

Vom 27. bis zum 29. Januar wurden an der Universität Bücher-sammel-tage durchgeführt, welche vom Schweizerischen Arbeiterhilfswerk (SAH) in Zusammenarbeit mit der SUB organisiert wurden. Die gesammelten Bücher wurden dem Buchantiquariat «perpetuum mobile» – einen Beschäftigungsprogramm des SAH – gestiftet.

«Das finde ich aber toll, dass die von der SUB aus jetzt solche Bücherwühltische aufstellen, ich habe bereits zwei, drei Titel gefunden, die ich mir schnappe.» Mir gefror das Blut in den Adern, als ich solche und ähnliche Kommentare vom 27. bis zum 29. Januar an der Uni hörte. «Die sind eigentlich nicht zum Mitnehmen gedacht, wir sammeln die Bücher für einen karitativen Zweck», musste ich den Leuten mehrmals entgegen und ich hoffte, dass am Ende doch noch einige brauchbare Bücher übrig bleiben würden. Der Erfolg war nicht nur erfreulich, er war – aus meiner Warte zumindest – gigantisch: Insgesamt wurden etwas über 3500 Bücher gesammelt, welche wir dem Buchantiquariat «Perpetuum Mobile», das in der Thuner Innenstadt als Projekt für Ausgesteuerte geführt wird, weitergeben konnten. Ein herzliches Dankeschön all jenen, die sich an der Aktion beteiligt haben!

Perpetuum Mobile

Gemütlich, ja geradezu meditativ, rührt die Thuner Altstadt den vom Grossstadtstress gejagten Besucher

an. Dass hier alles in Bewegung sein soll, glaubt man erst, wenn man es liest. Im unteren Teil der Oberen Hauptgasse befindet sich ein kleines, aber feines Buchantiquariat mit dem vielsagenden Namen «Perpetuum Mobile». Dieser Buchladen wird im Rahmen eines Beschäftigungsprojekts des SAH von Ausgesteuerten betrieben. Ausgesteuert? Bei Ausgesteuerten handelt es sich um Personen, die nach abgelaufener Rahmenfrist ihren Anspruch auf Arbeitslosenentschädigung ausgeschöpft haben – ein Schicksal, das unter anderem auch Studierenden drohen könnte. Nach dieser Frist wird man automatisch zum Sozialfall, es sei denn, man hat die Chance diese Durststrecke durch ein sogenanntes «Arbeit statt Fürsorge»-Programm (AsF) zu überbrücken.

Derzeit sind im «Perpetuum Mobile» fünf Personen beschäftigt, die durch das Sozialamt ihrer jeweiligen Heimatgemeinde dem SAH vermittelt worden sind. Da die Beschäftigungsprojekte des SAH immer auch einen festen Anteil an Weiterbildungen beinhalten, erhalten die Teilnehmenden neue berufliche Perspektiven. Wichtig ist in erster Linie aber auch, dass den Leuten eine Tagesstruktur gegeben wird (davon können auch wir Studis ein Liedchen singen) und dass sie den Bezug zur Arbeitswelt nicht gänzlich verlieren. In der Regel dauert das Programm ein halbes Jahr, kann aber auf Antrag des Teilnehmenden nochmals um dieselbe Dauer verlängert werden. Da das Ziel des Programms eine möglichst baldige Reintegration der Teilnehmenden in den Arbeitsmarkt ist, werden sie vom SAH aktiv bei der Stellensuche unterstützt.



Schaufenster des «Perpetuum Mobile» in der Thuner Altstadt

FOTO: FABRIZIO MOSER

Im Ladeninnern

«Guten Tag, suchen Sie etwas Bestimmtes oder wollen Sie sich erst Mal ein wenig umsehen?» Auf den ersten Blick unterscheidet sich das Geschäft nicht von einem kommerziellen Buchantiquariat. Doch das «Perpetuum Mobile» ist trotz des grossen Einsatzes seiner Mitarbeitenden nicht selbsttragend. Das Büchersortiment dieses Ladens sei zu wenig spezifisch, es fehle zudem eine klare thematische Linie, um eine bestimmte Kundenschaft anzuziehen, klärt mich der junge Verkäufer auf. Dies ist in Anbetracht des Umstandes, dass die Leute in der Regel nur ein halbes Jahr in diesem Geschäft arbeiten, auch nicht verwunderlich. Die meisten Besucher seien Gelegenheitskunden, die sich zum ersten Mal im Geschäft aufhielten. Der leicht defi-

zitären Bilanz zum Trotz werden an guten Verkaufstagen an die zweihundert Franken eingenommen.

Da der SAH das Projekt finanziert, ist er auf Schenkungen von Kunden des «Perpetuum Mobiles», von anderen Buchantiquariaten sowie von vielen Privatpersonen angewiesen. Eine solche Menge von Büchern, wie das Antiquariat durch Sammelstage im Januar an der Universität Bern erhalten hatte, hätte es noch nie auf einen Schlag gegeben. Ein noch grösseres Lob gebührt den Spendern aus Bern in Bezug auf die Qualität der Bücher: Bei einem fast 60-prozentigen Anteil von Büchern, die weiterverkauft werden können, darf man ruhig von einer Traumquote sprechen!

Fabrizio Moser

Prostitution und Blut

kk. Um Prostitution und um Blut geht es an den Sommersemester-Anlässen 2 und 3 des SUB-Frauenforums, allerdings in umgekehrter Reihenfolge: Am 21. April wird durch Blutspenden Leben gerettet, am 4. Mai führt ein Reisli nach Zürich ins Museum Bären-gasse an die Ausstellung zu Prostitution im Zürich der Jahrhundertwende (19./20. Jahrhundert). Das SUB Frauenforum ist vor etwa zehn Jahren gegründet worden und war lange eine belebte Plattform für engagierte, an Gleichstellungsthemen an und um der Uni interessierte Frauen der Uni Bern. Bis ihm dann etwas die Luft ausging... In diesem Sommersemester bietet das Ressort «Frauen» nun einige, thema-

tisch von einander unabhängige, Anlässe und Veranstaltungen an, welche das Forum wieder aktivieren sollen – indem sich dadurch nämlich für engagierte und interessierte Frauen und Männer(!) die Möglichkeit zu unverbindlicher Kontaktaufnahme ergibt: Mi, 21.4. 04: Blutspenden. Treffpunkt 16.30h, Blutspendezentrum, Murtenstr. 52, Bern, Anmeldung bis Mo, 19.4. Di, 4.5.04: «Wertes Fräulein was kosten Sie?», Ausstellungsbesuch und szenische Lesung in Zürich, Museum Bären-gasse. Treffpunkt 16:10 Bushaltestelle «Schanzenstrasse» (Zug 16.17 Uhr nach Zürich), Anmeldung bis Fr, 30.4. Anmeldungen mit Mail an Karin: kkuenti@student.unibe.ch

Wer zahlt, befiehlt

Kürzlich verschlug es mich als Vertreter des nationalen Studierendenverbands an die Delegiertenversammlung der SAJV (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände). Schon am Morgen standen bei solchen Anlässen bekanntlich besonders beliebte Statutenänderungen an. Es wurde beschlossen, dass künftig ein Mitglied, das aus finanziellen Schwierigkeiten heraus eine (befristete) Reduktion des Mitgliederbeitrags benötigt, seine Stimmkraft (diese orientiert sich massgeblich an Anzahl Mitglieder) automatisch und entsprechend seiner Finanzkraft reduziert bekommt. Dazu die lapidare Begründung: Wer zahlt befiehlt. Die korrekte Bezeichnung für ein solches System lautet: Zensuswahlrecht.

Diese Idee gab schon im revolutionären Frankreich am Ende des 18. Jh. zu reden, widersprach sie doch der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte, der Grundlage der heutigen Menschenrechtskonvention. Doch erst 40 Jahre nach der Erstürmung der Bastille sollte in Frankreich der Besitz als Grundbedingung für die Mitbestimmung fallen. Andersorts brauchte man sogar noch etwas länger (so hob Bern den sogenannten «Vermögensausweis» erst 1846 auf, ja in Preussen war der Besitz noch bis zum Ende des ersten Weltkrieges wichtiges Kriterium zur Bestimmung der Stimmkraft).

Ein allgemeiner Trend

Nun führen die Schweizer Jugendverbände dieses Prinzip wieder ein... und folgen damit nur einer allgemeinen Entwicklung. Nüchtern betrachtet sind die liberalen Ideale der Freiheit und Gleichheit kontinuierlich auf dem Rückzug. Die Brüderlichkeit wurde ja schon in den Achtzigerjahren vor lau-

ter «Eigenverantwortung» begraben. Machoide Versuche, sie wenigstens biologisch im Bundesrat wieder durchzusetzen, helfen auch nicht weiter und provozieren nur den gerechten Zorn der Schwestern.

Die Hochschule als Beispiel

Ein gutes Beispiel dafür sind die momentanen Pläne im Bereich der Hochschulbildung. Niemand scheint es zu kratzen, dass das schockierendste Ergebnis der PISA-Studie nicht etwa die dahinschleichende Lesekapazitäten der Jugendlichen ist, sondern die Erkenntnis, dass offensichtlich auch heute noch der gesellschaftliche Status und das Portemonnaie der Eltern über die Qualität der Ausbildung entscheidet. So stammt rund die Hälfte aller GymnasialistInnen aus dem «obersten» Viertel der Gesellschaft, nur acht Prozent aus dem untersten. Dies setzt sich natürlich an der Universität fort. Statt Massnahmen gegen diese eigentlich himmelschreiende Ungerechtigkeit zu ergreifen, wird «eine Stärkung der Eigenverantwortung» postuliert, momentan mit dem Doppelhammer Studiengebührenerhöhung & Stipendienabbau. Nicht, dass wer von der Gesellschaft profitiert seinen Teil dazu abliefern soll, das progressive Steuersystem ist dafür ja auch die patente Lösung. Umso mehr man dank Staat und Gesellschaft verdient, desto mehr soll man auch zu seiner Finanzierung beitragen. Gerade dies wird aber heftig torpediert (im Kanton gerade mit der Steuersenkungsinitiative, auf Bundesebene mit dem Steuerpaket). Das folgt streng der Logik des SAJVschen Gedanken «Wer zahlt befiehlt». Eine Steuersenkung führt ja nicht dazu, dass die Dinge weniger Kosten, sondern

schlicht zu einer Verschiebung der Verantwortlichkeiten.

Neue Zahler, neue Befehle

Während der Staat als Zahler auf soziale Gerechtigkeit zu achten und das Allgemeinwohl im Auge zu behalten hat, kann der «private» Zahler mit Fug und Recht vor allem seine eigenen Interessen in den Vordergrund stellen. So findet durch den allortigen angestrebten Transfer eine schleichende Entsolidarisierung statt, welche dann auch noch «Liberalisierung» genannt wird. Doch wie Georg Kreisler schon seit längerem festgestellt hat: «Meine Freiheit muss noch lang nicht deine Freiheit sein». Liberal, also befreiend ist diese Strategie nämlich nur für einen kleinen Teil der Bevölkerung, der in Zukunft noch ein wenig mehr «befehlen» kann, für jene, deren «Freiheit» schon jetzt in engen Bahnen läuft, wird es noch mehr Hürden geben.

Junge Leute, alte Werte

Zum Glück gibt es da unter den Jungen auch ein paar Konservative, die für die alten Werte kämpfen. So trafen sich zum Beispiel am 2. April SchülerInnen und Studierende auf dem Unigelände, um gemeinsam den europäischen Aktionstag gegen Bildungsabbau zu unterstützen und in bester liberaler Manier Chancengleichheit zu fordern. So demonstrieren momentan in Holland die Studierenden gegen Gebührenerhöhung und in Finnland gegen Einschränkungen der Bildungsfreiheit. Und so sollten auch wir konservativ handeln und zum Beispiel den anstehenden Steuersenkungsvorlagen ein liberales Nein bescheiden.

Franz-Dominik Imhof

SUB-Dienstleistungen

Achtung! Die SUB-Öffnungszeiten haben sich geändert!
Die neuen Öffnungszeiten sind:
Montag: 14–17 Uhr
Dienstag bis Donnerstag: 11–17 Uhr

Neu steht euch ein Wohn & Dienstleistungsbüro und ein Studijobbüro zur Verfügung.
Im neu konzipierten Studijobbüro werden gleich zwei verschiedene Dienstleistungen angeboten: Einerseits kannst du die Stellen-Mailingliste abonnieren, welche wöchentlich erscheint. Dieselben Stellen sind auch bei uns im SUB-Häuschen publiziert.

Andererseits kannst du dich in unsere Datenbank eintragen lassen, indem du unser Personalblatt ausfüllst und es zusammen mit einem vollständigen Bewerbungsdossier bei uns deponierst. Informationen:
<http://subwww.unibe.ch/studijob>

Die Telephonnummer des Rechtshilfedienstes ist im letzten Unikum falsch erschienen.
Die richtige Nummer ist:
031 301 44 74

Ab Mai kosten die Flexicards neu 35.– (bis Ende April sind sie noch für 27.– zu haben)

Frauensätze

kk. Neulich war ich wieder einmal in dem Durchgangszentrum, in dem ich letzten Sommer gearbeitet habe. Die Freude unter den BewohnerInnen war gross. Ob ich wieder hier arbeiten werde, wurde ich gefragt. Ich verneinte – ich hätte jetzt einen anderen Job. «Was denn?» Ich überlegte. Wie konnte ich meinen neuen Job – SUB-Vorstand für das Ressort Frauen – beschreiben? «Ich arbeite jetzt an der Uni» erklärte ich. «Und setze mich dort für die Gleichstellung von Frau und Mann ein.» Aha. Sind hier die Frauen an der Uni den Männern nicht gleichgestellt? «Ihr könnt doch an die Uni, wann ihr wollt – bei uns dürfen Mädchen oft nicht

einmal die Grundschule besuchen!» S., irakische Kurdin, ist nicht wegen des Krieges geflüchtet, sondern wegen ihrer Verwandten, die sie verstümmelten als sie sich weigerte, einen 30 Jahre älteren Onkel zu heiraten. «Euch Frauen in der Schweiz geht es doch gut: Ihr dürft machen, was ihr wollt, werdet nicht unterdrückt und nicht bestraft nur weil ihr Frauen seid.» Ich versuchte gar nicht erst zu begründen, warum ich mich dennoch für Gleichstellung an der Uni einsetzen wollte. Wie hätte ich S. erklären können, dass zwar die Hälfte aller Studierenden aber nur etwa zehn Prozent der ProfessorInnen weiblich sind, dies un-

recht ist und dagegen anzugehen sei? Wie wollte ich ihr erklären, dass aufgrund struktureller Hindernisse und kultureller Vorurteile selbst hier und selbst an der Uni Frauen ungleich behandelt und diskriminiert werden? «Ich denke», sagte ich, «dass es trotzdem immer Sinn macht und auch notwendig ist, sich für ein Ideal – hier das Ideal einer absoluten und umgesetzten Gleichstellung – einzusetzen!» Aber – und das will an dieser Stelle auch einmal gesagt sein – es geht uns Frauen an der Uni in der Tat gut – besser als vielen Frauen in der Schweiz, besser als sehr vielen Frauen auf der ganzen Welt!

WERKZEUG VOM FACHHANDEL



BUCHHANDLUNG UNITOBLER 031 631 36 11
 BUCHHANDLUNG UNI-HAUPTGEBÄUDE 031 631 82 37
 BUCHHANDLUNG FÜR MEDIZIN 031 631 48 10

DEINE BUCHHANDLUNG

STUDENTISCHE BUCH GENOSSENSCHAFT BERN

Beratungsstelle der Berner Hochschulen

Beratung / Coaching

Zur persönlichen Entwicklung, bei Schwierigkeiten und Krisen, bei Konflikten in persönlichen und beruflichen Beziehungen, bei Laufbahnfragen.

Speziell für Studierende:

- bei der Studiengestaltung, z.B. bei Fragen zur Studienplanung, zu Studienfachwechsel und Fächerkombination, zu Alternativen zum Studium, zur Koordination von Studium und Familie, Studium und Erwerbsarbeit
- im Zusammenhang mit Arbeits- und Lernstrategien und der Bewältigung von Prüfungen
- beim Berufseinstieg

Unsere Angebote sind unentgeltlich und vertraulich. Telefonische oder persönliche Anmeldungen nimmt das Sekretariat entgegen.

Information

Auf unserer Website www.beratungsstelle.unibe.ch finden Sie u.a.:

- ein Linkportal mit über 400 kommentierten Websites im Hochschul- und Bildungsbereich
- den Studienführer der Universität Bern mit Beschreibungen aller Studiengänge

In unserer Bibliothek finden Sie u.a.:

- Materialien zur Laufbahnplanung, zu Berufseinstieg und Berufsfeldern, zu Aus- und Weiterbildungen, zu Alternativen zum Studium
- Literatur zur Planung und Strukturierung des Studiums, zu Lern- und Arbeitstechniken
- Fachliteratur zu psychologischen Themen wie persönliche Entwicklung, Beziehungsgestaltung, Angst, Depression, Sucht

Workshops

Wir leiten Workshops zu Themen wie: Lern- und Arbeitstechnik, Referatskompetenz, wissenschaftliches Schreiben, Prüfungssituation, Stressbewältigung, Persönliche Entwicklung und Sozialkompetenz.

**Beratungsstelle der Berner Hochschulen
 Erlachstrasse 17, 3012 Bern**

Tel. 031 631 45 51, Fax 031 631 87 16

E-Mail: bstsecre@bst.unibe.ch

Website: www.beratungsstelle.unibe.ch

Montag bis Freitag 8.00 - 12.00 und 13.30 - 17.00 Uhr (auch während der Semesterferien)
 Die Bibliothek ist am Mittwoch Vormittag geschlossen.

Beratungsstelle der Berner Hochschulen

Sommer
2004

Workshops

Kompetent referieren	Informationen zur Vorbereitung und Präsentation von Referaten, Anregungen und Übungen zur Entwicklung des persönlichen Vortragsstils. Leitung: Pia Thormann, lic. phil., Psychologin FSP Termin: Freitag, 26. März 2004, 09.00 - 16.30 Uhr (evtl. Wiederholung am Freitag, 14. Mai 2004)
Zeit gewinnen	Anregungen zur zeitlichen und inhaltlichen Planung des Studiums und des Lernprozesses nach individuellen Bedürfnissen. Leitung: Christian Baour, Erwachsenenbildner und Ing. FH Termin: Donnerstag, 1. April 2004, 09.30 - 16.30 Uhr (evtl. Wiederholung am Freitag, 23. April 2004)
Berufseinstieg	Berufliche Ziele konkretisieren, Bewerbungsstrategien entwickeln, das eigene Kompetenzprofil erarbeiten und ein Bewerbungsdossier erstellen. Leitung: Claudia Bötschi, lic. phil., Psychologin, Studien- und Berufsberaterin AGAB/BBT Termin: Donnerstag, 8./22. April und 6./27. Mai 2004, 13.30 - 17.00 Uhr (4-teilig)
Erfolgreich lernen	Erfahrungsaustausch, Informationen und Übungen zu unterschiedlichen Lernmethoden. Leitung: Christian Baour, Erwachsenenbildner und Ing. FH Termin: Freitag, 16. April 2004, 09.30 - 16.30 Uhr (evtl. Wiederholung am Freitag, 30. April 2004)
Prüfungssituation	Analyse der mündlichen Prüfung als Kommunikationssituation, Anregungen und Übungen zur Bewältigung schwieriger Gesprächssphasen. Leitung: Christian Baour, Erwachsenenbildner und Ing. FH Termin: Freitag, 7. Mai 2004, 09.30 - 16.30 Uhr (evtl. Wiederholung am Donnerstag, 13. Mai 2004)
Schreiben von Lizentiats- und Diplomarbeiten	Reflektieren des Schreibprozesses: Grundlegendes, Zielsetzung, verschiedene Phasen, Zeitplanung, Nutzen der Ressourcen anderer KursteilnehmerInnen. Diskussion offener Fragen. Leitung: Martin Graf, lic. phil., Studien- und Berufsberater AGAB/BBT Termin: Dienstag, 11. Mai 2004, 13.30 - 17.30 Uhr (evtl. Wiederholung am Dienstag, 18. Mai 2004)
„Weniger Stress – mehr relaxe!“	Informationen über Zusammenhänge zwischen Stressfaktoren und individuellen Reaktionen, Kennenlernen eigener Stärken und Ressourcen, um Stress erfolgreich zu bewältigen. Leitung: Jennifer Wabel, stud. phil., Beratungspraktikantin Termin: Freitag, 21. Mai 2004, 09.00 - 16.00 Uhr (evtl. Wiederholung am Freitag, 18. Juni 2004)

Kosten: Pro Workshop wird ein Unkostenbeitrag von Fr. 10.– pro Person erhoben. Die TeilnehmerInnenzahl ist beschränkt.

Information/Anmeldung: Beratungsstelle der Berner Hochschulen, Erlachstr. 17, 3012 Bern, Tel. 031 631 45 51, Fax 031 631 87 16, oder über das Internet www.beratungsstelle.unibe.ch

Anmeldung bis spätestens 2 Wochen vor dem jew. Kurs (Referieren: bis 21. März).
 Ort: Beratungsstelle der Berner Hochschulen, Erlachstrasse 17, 3012 Bern



Ristorante MAPPAMONDO
 Self Service SELFISSIMO
 Länggassstr.44, 3012 Bern
 Telefon 031 / 301 30 82

VINOTECA da BACCO
 Länggassstr.46, 3012 Bern
 Telefon 031 / 301 30 82

Restaurant LÄNGGASSSTÜBLI
 Muesmattstr.46, 3012 Bern
 Telefon 031 / 301 62 22

Ristorante DOLCE VITA
 Scheibenstr.25, 3014 Bern
 Telefon 031 / 331 55 15

Das neue Stipendiengesetz des Kantons Bern – Abbau statt Ausbau

Landauf landab wird gespärt. Die Sparwut verschont auch das Stipendienwesen nicht, wie die neusten Zahlen des Bundesamtes für Statistik (Bfs) zeigen. Wurden 1993 noch 345 Millionen Franken an 12,9 Prozent der Studierenden ausbezahlt, waren es im Jahr 2001 noch 277 Millionen Franken für 10,6 Prozent BezügerInnen, und dies obwohl immer mehr Leute sich für ein Studium entscheiden. Gut ausgebaute Stipendienwesen sind mehr denn je wichtiger Bestandteil zum Erreichen der Chancengleichheit, denn immer noch ist die Zahl der Studierenden aus tiefen sozialen Schichten sehr tief! Auch der Kanon Bern wiederersetzt sich dem nationalen Trend in keiner Art und Weise; ganz im Gegenteil der neuste Entwurf des Regierungsrates zur Totalrevision des Gesetzes über die Ausbildungsbeiträge (ABG) zist nichts anderes als eine 12,64 Millionen. umfassende Sparübung. Hauptleidtragende sind die BezügerInnen auf der Sekundarstufe II (Gymnasialtinnen). Der Weg an die Uni wird also auch in Zukunft nicht in erster Linie durch Fähigkeiten, sondern durch den finanziellen Hintergrund der Eltern bestimmt.

Der Kanton wird aufgefordert, seine Aufgabe wahrzunehmen und allen auszubildenden Personen die Möglichkeit zu geben, den von ihnen gewünschten Bildungsweg einzuschlagen.

Darlehen statt Stipendien – Nein danke!

Der neuste Entwurf des ABG sieht auf der Tertiärstufe die Ersetzung von Stipendien durch Darlehen ab dem vierten Studienjahr, also ab der Masterstufe, vor. VerliererInnen dieser Massnahme sind einmal mehr in erster Linie

Leute aus sozial tiefen Schichten, aber auch die Frauen. Die Aussicht auf eine Verschuldung nach dem Studium hat eine abschreckende Wirkung und es ist zu erwarten, dass vermehrt Leute aus dieser Schicht nach Abschluss des Bachelors die Uni verlassen. Ebenso, dass auch vermehrt Frauen nach dem Bachelorabschluss von der Uni abgehen, dies weil bei jedem Bildungsübergang zehn Prozent der Frauen «verloren» gehen aber auch hier wird der neue Entwurf des ABG verstärkende Wirkung zeigen. Darlehen sind keine Alternative zu Stipendien. Während Stipendien die Aufgabe haben, soziale Unterschiede auszugleichen, haben Darlehen die entgegengesetzte Wirkung, belasten die tiefen Schichten und verschärfen ihre Lage. Deshalb ist auf die Einführung von Darlehen gänzlich zu verzichten.

Brauchen wir ein neues Stipendiengesetz? – Ja, aber....

Ja wir brauchen eins, aber nicht so wie es der Regierungsrat vorschlägt. Ein neues Stipendiengesetz soll Verbesserungen bringen und darf keine Sparübung sein. Wollen wir in Zukunft eine Uni, die nicht nur für Eliten offen steht, ist es wichtig das Stipendienwesen auszubauen und zu harmonisieren. Die SUB fordert die GrössrätInnen des Kantons Bern und den Regierungsrat auf, mit gutem Beispiel voranzugehen anstatt andere Kantone zu weiteren Sparübungen im Bildungsbereich zu animieren.

Stefanie Kaufmann, Vorstandsmitglied

¹ http://www.bfs.admin.ch/news/dnew_m.htm

² Der neue Entwurf des Regierungsrates kann unter subwww.unibe.ch heruntergeladen werden.

Bologna-Deklaration: Die Umsetzung und ihre Tücken

sl. Die Umsetzung der Bologna-Deklaration ist in vollem Gange. Nicht nur an unserer Universität, sondern in der ganzen Schweiz wird mehr oder weniger enthusiastisch an den neuen Studienplänen gebastelt. Dabei sind grosse Unterschiede in der Geschwindigkeit und in der Art der Umsetzung festzustellen. Gewisse Schwierigkeiten und Umsetzungsprobleme können aber überall festgestellt werden. Die Studierendenschaft der Universität Zürich (StuRa) hat am Wochenende vom 26. und 27. März einen Workshop organisiert, um zusammen mit ihren Fachschaften die möglichen Probleme, die bei der Ausarbeitung der neu-

en Studienpläne auftauchen können, zu erarbeiten. Um den Austausch mit Studierenden anderer Universitäten zu gewährleisten, hat der StuRa auch den SUB-Vorstand und die Fachschaften der Universität Bern eingeladen. So waren wir ein stolzes Grüppchen Berner Studis, die den Weg nach Zürich auf sich nahmen. Der Weg in die beeindruckenden Gebäude der Zürcher Universität hat sich gelohnt. So erfuhren wir durch die Input-Referate am Freitag, wie die Umsetzung der Bologna-Deklaration an der Universität Zürich angegangen wird und durch die Gastreferentin aus Luzern, wie die Universität Luzern die Bologna-Deklaration bereits

umgesetzt hat. In Workshops diskutierten wir die Themen Prüfungsordnung, ECTS, Module und Nebenfächer. Dabei mussten wir immer wieder feststellen, dass Begriffe wie Module je nach Fach und Universität völlig anders definiert und umgesetzt werden. Konkrete Lösungsvorschläge für all die aufgetauchten Probleme fanden wir in der Schnelle nicht. Jedoch war es möglich, durch die intensiven Diskussionen Problembereiche festzustellen, die innerhalb des Umsetzungsprozesses besonders berücksichtigt werden müssen. Ausserdem erfuhren wir am eigenen Leibe, wie komplex die Ausarbeitung neuer Studienpläne ist.

Veranstaltung zur Stipendienpolitik

Aus Anlass der Beratung des Gesetzes über die Ausbildungsbeiträge in der Juni Session des Grosse Rates führt die SUB eine Veranstaltung zur Stipendienpolitik durch. Die verschiedenen ReferentInnen garantieren einen vertiefenden und weiten Einblick in die Problematik der Stipendienpolitik.

Datum und Zeit: Donnerstag, 22. April 2004

19.00 – 20.30 Uhr, anschliessend Apéro

Ort: Kongresszentrum Galaxy, Effingerstrasse 20

Mit Vorträgen von:

Prof. Dr. Gunter Stephan; Vize-Rektor Uni Bern und Vorsitzender des Wirtschaftsrates des Kanton Bern, wird Stipendienpolitik aus volkswirtschaftlicher Sicht betrachten.

Tobias Fritschi; Mitarbeiter des Büros für Arbeits- und Sozialpolitische Studien (BASS), das den ERKOS-Bericht zum Berner Stipendienwesen verfasst hat, fokussiert das Berner Stipendienwesen und dessen Entwicklung.

Dieter Thomen; Vorstandsmitglied der Interkantonalen Stipendienkonferenz (IKSK), stellt den gesamtschweizerischen Zusammenhang her und wird unter anderem über die interkantonale Stipendienharmonisierung referieren. Esther Christen; Co-Präsidentin VSS und Mitglied StudentInnenrat der Universität Bern, wird die Sicht der Studierenden darlegen.

Anschliessend an die Vorträge wird im Plenum über Stipendienpolitik diskutiert.

Anmelden kannst du dich bis zum

20. April 2004 unter:

subwww.unibe.ch/stipendiengesetz

Neulich...

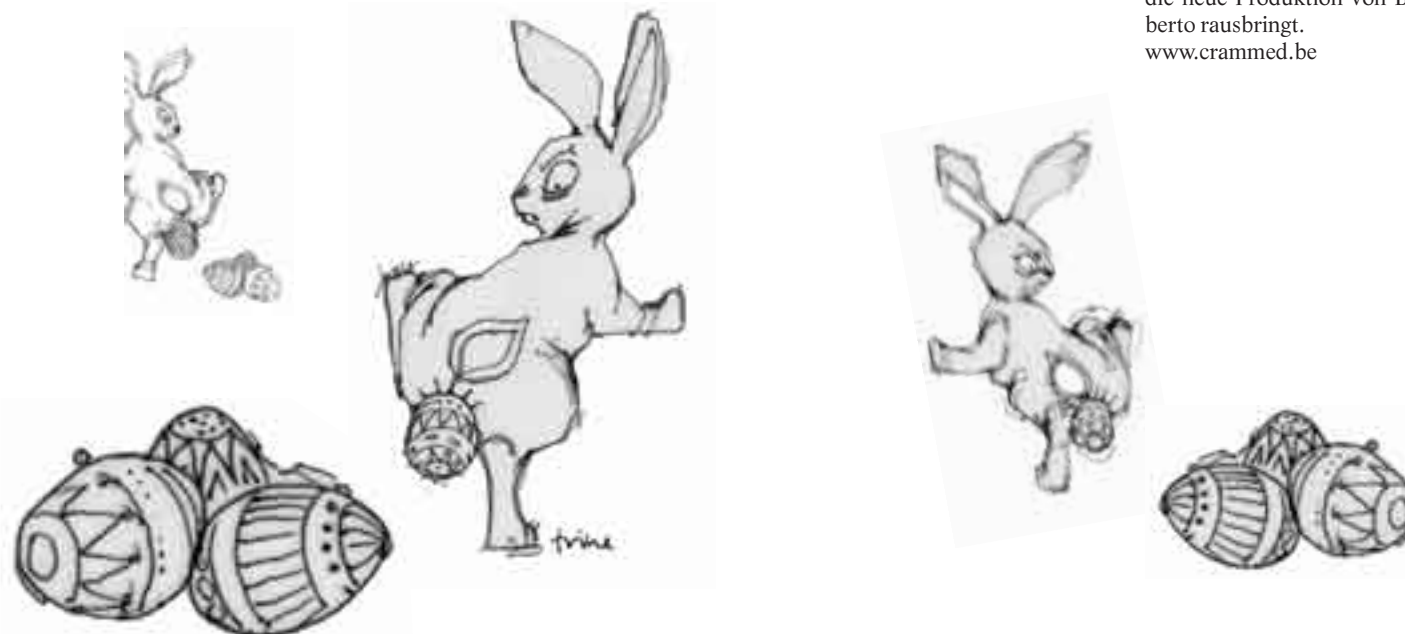
...ich kam gerade vom Kaffeeautomaten zurück, da stürmte der Chef durch die Eingangstür. Vor Schreck fiel mir der Becher aus der Hand, als er zu mir sagte: «Bühler, die Pünktlichkeit». Zugegeben, trotz Verzicht auf das Frühstück hatte ich es nicht geschafft, um acht in meinem Büro zu sitzen, aber wie immer kam der Chef selbst erst gegen zehn, und ich hatte damit gerechnet, dass er mein Zu-spät-Kommen nicht bemerkte. «Auf dem Weg ist mir der Geistesblitz gekommen», sprach er. «Die Pünktlichkeit der Studierenden muss untersucht werden.» Erleichtert, dass sich die Untersuchung nicht um mich drehen sollte, nahm ich den Auftrag begeistert an. Am nächsten Morgen Punkt viertel nach acht sitze ich im Auditorium Maximum an strategischer Stelle: beim hinteren Eingang. Der Professor beginnt pünktlich mit der Vorlesung in Wirtschaftsrecht, währenddessen noch scharenweise Studierende eintreffen und die letzten Plätze besetzen. Dann wird es sehr schnell ruhig. Nur vereinzelte Nachzügler treffen noch ein, die umso länger brauchen um den Rucksack abzustellen, die Jacke auszuziehen und sich niederzulassen. Kein Wunder haben sie es nicht pünktlich geschafft, in diesem Zeitlupentempo. Dann wird es zu meiner Enttäuschung endgültig still. Ich harre der weiteren Ereignisse. Die letzte Person ist sechs Minuten zu spät gekommen. Ist es das gewesen? Um 8.47 Uhr schreckt mich ein Geräusch auf. Die Türe öffnet sich und eine Studentin kommt rein. Das Warten hat sich gelohnt! Mehr als eine halbe Stunde zu spät, das bestätigt all meine Vorurteile über die faulen Studierenden.

Um unseren Lebensraum Universität besser kennen zu lernen, wurde vom **unikum** die Beobachtungsfirma «Anstalt für unabhängige gesellschaftliche Einsichten» (A.U.G.E.) verpflichtet, monatlich eine unvoreingenommene Eindruckschilderung zu verfassen. Agent Hans Bühler musste sich mit der Pünktlichkeit auseinandersetzen.

Nun will ich aber wissen, ob es an anderen Orten noch schlimmer aussieht. Vielleicht sind die Wirtschaftsstudis, die sich mit der harten Realität der Arbeitswelt befassen, pünktlicher als andere? Ich wechsele das Gebäude und suche mir einen Hörsaal im Gebäude der Exakten Wissenschaften (ExWi). Ich trete ein, drei Minuten vor Vorlesungsbeginn, es sind drei Leute drin. Der Blick auf die Stundentafel an der Tür versichert mich, hier findet eine Vorlesung statt. Um viertel nach sind es bereits fünf Leute, aber kein Professor. Mein Blick ist auf die Tür fixiert, bis ich plötzlich – die Uhr darüber entdecke. Sie geht zwei Minuten nach! Wie wollen die denn exakte Wissenschaften betreiben, wenn sie nicht mal exakte Uhren haben? Oder hat das irgendwie mit der Relativitätstheorie zu tun, Zeitverkürzung und so? Als dann nach ExWi-Zeit die Vorlesung beginnen soll, erscheint tatsächlich auch der Professor, und mit ihm noch einige Studierende. Obwohl der Raum keine Hintertüre hat, erscheint etwa alle fünf Minuten ein neuer Gast. Auch nach einer Viertelstunde scheint niemand erstaunt über neu eintreffende. Mein Bild der Studierenden ist bestätigt. Ich fasse meine Beobachtungen für meinen Vorgesetzten in einem kurzen Rapport zusammen:

1. Studierende sind unpünktlich.
2. Je später der oder die Studierende eintrifft, desto länger braucht er, um seinen Platz einzunehmen.
3. Je voller der Hörsaal, desto pünktlicher die Studierenden. Zu kleine Hörsäle sind deshalb sinnvoll.

HANS BÜHLER



Nachgefragt

Frage: Was hat eigentlich Ostern mit Hasen zu tun und was Hasen mit Eiern?

«Natürlich habe ich mich auch schon gefragt, was denn ein Hase mit Eiern zu tun haben könnte, dies umso mehr, als bei uns im Freiamt seinerzeit der Kuckuck farbige Eier in die mit Gras, Löwenzahnblättern und «Gugger-Chruut» im Freien vorbereiteten Nester legte. Das Problem liegt aber beim Hasen: Gemeint ist der Feldhase (*Lepus europaeus*), und ich glaube gehört zu haben, dass sowohl der Hase wie das Ei als Fruchtbarkeitssymbole gelten und dass dies ein Grund für die österliche Verbindung sein könnte. Hasen sind für ihre enorme Fekundität bekannt (Superfoetation: Das Weibchen wird befruchtet, während der Nachwuchs aus der vorhergehenden Begattung noch im Uterus drin ist.)»

PROF. DR. MARCEL GÜNTERT, «DIREKTOR DES NATURHISTORISCHEN MUSEUMS BERN»

«Ich versuch's mal syllogistisch: Wenn Fruchtbarkeitssymbole (Eier, Hasen) zum Frühlingsanfang gehören und wenn dieser zeitlich zu Ostern gehört, dann werden aus Osterlämmern und -kerzen (Symbole für Sterben und Auferstehung Jesu) notwendigerweise Schokohasen und bemalte Eier. Klar. Ungeklärt ist jedoch, warum gerade Hasen Eier bemalen und verstecken. Vielleicht um sie dadurch von jener Aktivität abzuhalten, die sie zum Symbol reproduktiver Kraft hat werden lassen? Der Theologe fragt betroffen: Haben die Eier das christliche Fest sinnfroher gemacht, oder hat am Ende das christliche Fest den Hasen kastriert?»

DR. THEOL. MOISES MAYORDOMO, EVANG.-THEOL. FAKULTÄT DER UNIVERSITÄT BERN

ILLUSTRATION: KATHARINA BHEND

KERA
ONE BY ONE – DAMP-MUSIC

ab. Kera? Schon mal gehört? Na?... Das sollte sich ändern. Obwohl in der Romandie häufig on stage und von Couleur 3 munter rauf und runter gespielt, wurde das Debutalbum «One by One» der Neuenburger – Combo in der Deutschschweiz fleissig ignoriert. Die drei Masterminds von Kera sind Christoph Farine (Bass), Nicolas Pittet (Drums) und Sebastian Gosteli (Guitar). Unter der Regie dieser drei Herren wirken 21 Musikerinnen und Musiker mit – darunter solch illust-



re Gäste wie Jael von Lunik, Daniel Woodtli an der Trompete und am Flügelhorn oder DJ Luca. Das Werk ist äusserst vielfältig. Von trip-topigen Elementen à la Lunik bis hin zu Jazz orientierten Tracks à la Erik Truffaz ist alles zu finden. Kein Wunder – die Jungs haben sich an der Jazzschule Lausanne ausbilden lassen, wo ja diverse Leute aus Truffaz's Band als Lehrer tätig sind. Perfektion im Umgang mit den Instrumenten kombiniert mit ungezwungenem Spieltrieb haben eine kleine Perle entstehen lassen. Unbedingt reinhören! www.keramusic.com

ELECTRIC GYPSYLAND
CRAMMED

ab. Auf dem neuen Sampler von Crammed vereinen sich Zigeunerjazzsounds, Electrobeats und dubige Elemente. Passt zwar auf den ersten Blick nicht unbedingt zusammen, funktioniert aber tatsächlich.



Und zwar bestens! Track Nummer neun «Lorient est Roots» ist der ideale Soundtrack zum lauschigen Sommerabend. Traditionelle Zigeuner-sounds vom Kocanie Orkestra aus Mazedonien werden mit Beats von Dub-Pionier Bigga Bush unterlegt. Auch der belgische Produzent und Multiinstrumentalist Gaetano Fabri wagt den Tanz mit der funkigsten Gypsy-Brass-Band der Welt: «Siki Siki Baba» erinnert an alte Westernfilmmusik, die sich in Bukarest verirrt hat. Wie gesagt: Passt auf den ersten Blick nicht richtig zusammen, funktioniert aber tatsächlich. Eine gelungene Compilation des belgischen Labels Crammed, welches übrigens im Juni die neue Produktion von Bebel Gilberto rausbringt. www.crammed.be

TUCK & PATTI
A GIFT OF LOVE – EMARCY/UNIVERSAL

ab. Auf ihrem zehnten Album «A Gift Of Love» interpretiert das Ehepaar, welches seit 22 Jahren verheiratet ist, einige der schönsten Standards aus fast 50 Jahren Popgeschichte: Burt Bacharach's «Close To You», Minnie Ripertons «Lovin' You» und Freddie Mercurys «I Was Born To Love You», dazu fantastische Versionen von Cindy Laupers «Time After Time» und dem Rhythm'n'Blues-Klassiker «Up On The Roof». Patti mit ihrer unverkennbar vollen Stimme, der man



gewisse Einflüsse von Ella Fitzgerald anhört, singt voll Emotion und Gefühl über die raffinierte Gitarrenbegleitung von Tuck. Unterstützt wird das Duo vom Keyboarder Frank Martin und dem Cellisten Joseph Hébert. Intensive Liebeslieder ohne kitschige Sentimentalität. Um solch' eine CD einzuspielen, muss man wohl seit 22 Jahren verheiratet sein... www.tuckandpatti.com

MUM
SUMMER MAKE GOOD – FATCAT/ROUGH TRADE

ab. Morbid und schüchtern kommt das neue Werk der Isländer Mum daher. Eine mythische Aura umgibt die Produktion, welche Parallelen zu den Veröffentlichungen ihrer Landsleute Sigur Ros erkennen lässt. Or-



ganische Sounds und der elfenhafte Gesang von Kristin Valtysdottirs beschreiben einsame, karge Landschaften. Die Schönheit der CD liegt im Detail: Zwischen Harfe, Cello und Trompete entdeckt man subtile Naturgeräusche und melancholische Soundgerüste öffnen sich zu einnehmenden Pop-Hymnen. So tönt eine musikalische Rundreise durch Island. Magische Melancholie; simpel und faszinierend.

Presented by bonvoyage-kollektiv.ch

Unisport special mit Indoor Cycling und Ragga Jam

Der Unisport lädt auch dieses Jahr zu einem Tag der offenen Tür ein. Der Spezialtag findet am Mittwoch, den 5. Mai ab 16.30 Uhr auf der Unisportanlage, Bremgartenstrasse 145, statt. Ziel ist es, Neueinsteiger und regelmässige UnisportteilnehmerInnen die Türen zu Unbekanntem zu öffnen und das vielseitige Angebot des Unisports zu präsentieren.



Indoor Cycling, besonders bei schlechtem Wetter sehr empfehlenswert
FOTO: ZVG

Der Anlass Unisport special läuft dieses Mal unter dem Thema «neu». Neue Sportarten werden nach Interessen getestet. So findet man an diesem tollen Tag Angebote wie Ragga Jam und Akro Bungee, die Fitnesstrainings Indoor Cycling, Swissball, Pilates, die japanische Kampfsportkunst Bujutsu oder die Trendsportart Beachminton. Speziell wird das Angebot Theatersport sein. Hier stehen nicht körperliche Hochleistungen im Vordergrund, sondern Improvisation und Wetteifern. Ähnlich wie bei einem Hip Hop Battle fordern sich zwei Teams zu improvisierten Theater-

szenen heraus. Sehr wichtige Teilnehmer dieser Sportart sind die Zuschauer, welche den beiden Mannschaften Punkte verteilen. Ein Besuch bei diesem Workshop lohnt sich auf jeden Fall. Natürlich gibt es daneben klassische Unisportangebote wie Fechten, Frisbee, Frauenfussball und viele weitere. Ein Showblock der Unisport-Hip-Hop-Gruppe und der Bujutsu-Kämpfer machen den Spezialtag neben einer Früchte-/Saftbar und einem Dancefloor zu Latino Musik zu einem unvergesslichen Abend. Wer sich nicht sportlich betätigen will, bekommt im Rahmen eines moderierten oder auch persönlichen Gesprächs Ideen für die individuelle Trainingsgestaltung während der Semesterferien oder geniesst den Abend mit einem Kinofilm. Neben der sportlichen Betätigung wird an diesem toll organisierten Abend der soziale Aspekt des Unisports grossgeschrieben.

Nicht nur für Studierende
Alle Studierenden der Universität Bern sind herzlich zu diesem Anlass eingeladen. Ob du nun regelmässige BesucherIn des Unisports bist, oder dich endlich mal

aus deinem Sessel befreien konntest, um endlich mal was für deine Gesundheit zu tun, oder wenn du noch nicht mal weisst, dass es den Unisport gibt, dann solltest du es am 5. Mai nicht verpassen und dem Unisport einen Besuch abstatten. Ganz allgemein erhofft sich die Organisatorin Simone Büchi neben der Teilnahme von Studierenden auch zahlreiche Teilnehmer aus Angestelltenkreisen der Uni, Dozenten und Professorinnen. Die verschiedenen Kurse werden so abgehalten, dass überall ohne Vorkenntnisse teilgenommen werden kann. Am Spezialtag gibt es einen Infostand, wo man sich über den Anlass und den Unisport allgemein informieren kann. Wer sich vorgängig informieren will, kann sich telefonisch im Sekretariat des Unisports (031 631 47 67) melden, im Internet vorbeischaun (www.unisport.unibe.ch), oder sich einen der vielen Flyers im Unisportgelände angeln. Ein abwechslungsreicher und spannender Abend ist also schon einmal garantiert. Der Unisport hofft, viele neugierige und interessierte, alte und neue Teilnehmer am Unisport special begrüessen zu dürfen.

KAAN KAHRAMAN

Weitere Infos über den Anlass und über den Unisport allgemein erhältst du auf der Internetseite www.unisport.unibe.ch

Während Mama studiert und Papa arbeitet, macht Anna Ferien mit dem Unisport

Mit dem Projekt «Bewegte Schulferien» bietet der Unisport in Zusammenarbeit mit der Abteilung Sportstudien des Instituts für Sport und Sportwissenschaft in diesem Sommer und Herbst erstmals in der Geschichte der Universität Bern ein Betreuungsangebot für schulpflichtige Kinder von Universitätsangehörigen an. Damit leistet er einen kleinen, aber wichtigen Beitrag zur gesamtgesellschaftlich unbefriedigenden Situation der familienexternen Kinderbetreuung.

Während Berufstätige gewöhnlich nur vier bis sechs Ferienwochen kennen, geniessen schulpflichtige Kinder mit dreizehn Wochen gleich mehr als das Doppelte an Urlaubstagen. Diese Tatsache macht sich nicht nur als meist schmerzliche Erfahrung beim Übertritt ins Erwerbsleben bemerkbar, sie stellt arbeitstätige Eltern auch vor die knifflige Frage, wie die eigenen Kinder in den rund zwei Monaten betreut werden, in denen die Kinder weder Schule noch gemeinsamen Urlaub mit ihren Eltern haben.

Auch die Eltern der achtjährigen Anna müssen in diesen Sommerferien Wege finden, wie sie die Vorbereitung auf die Abschlussprüfungen der Mutter und die beruflichen Verpflichtungen des Vaters mit den familiären Bedürfnissen unter einen Hut bringen können. Da kommt das Projekt «Bewegte Schulferien» des Unisports gerade rechtzeitig.

Unterstützt durch das Chancengleichheitsprogramm der Universität Bern bietet der Unisport drei von pädagogisch geschultem Fachpersonal betreute Ferienwochen für schulpflichtige Kinder an. Im Sommer finden zwei separate Zeltlagerwochen im Eichholz statt. Je nach Alter (Unter-, Mittel- oder Oberstufe) wird tagsüber ein angepasstes, vielseitiges Programm besucht. Während den Essenszeiten treffen sich alle Lagerteilnehmenden, tauschen ihre Erlebnisse aus und finden Zeit für das gemeinsame Spiel.

In den Herbstferien wird auf der Unisportanlage Neufeld eine Sportwoche durchgeführt, in der die Kinder der Unterstufe vormittags Schwimmkurse besuchen. Die älteren SchülerInnen vertiefen sich in zwei von ihnen gewählte Sportangebote (Akrobatik und Tanz, Klettern, Fechten, Rückschlagspiele, Schwimmen et cetera). Von Morgen bis Abend werden die Kinder von qualifizierten LeiterInnen begleitet, übernachten aber zuhause.

Die «Bewegten Schulferien» des Unisports verstehen sich als Ergänzung bestehender Angebote (z.B. von Vereinen oder Schulen). Teilnehmen können Kinder und Jugendliche, von denen mindestens ein Elternteil an der Universität Bern studiert oder angestellt ist. Weitere Informationen zum Projekt und den einzelnen Wochen finden sich auf der Homepage des Unisports www.unisport.unibe.ch/bewegteschulferien. Darüber hinaus findet am 22. April ein Informationsabend für Eltern statt. Vielleicht wird Anna also bald schon im Tierpark Pony reiten, während Mama in der Bibliothek für die Prüfung büffelt und Papa an seiner zoologischen Studie werkelt.

PRISKA ROTH

Sommerzeltlager Eichholz
vom 5.-9. Juli 2004
und vom 12.-16. Juli 2004
Kosten: CHF 200.-/Kind
Anmeldeschluss: 14. Mai 2004

Herbstsportwoche Neufeld
vom 20.-24. September 2004
Kosten: CHF 150.-/Kind
Anmeldeschluss: 13. August 2004

Informationsabend für die Eltern
Donnerstag, 22. April 2004, 18.30 Uhr
Theoriezimmer 2 der Unisportanlage,
Bremgartenstr. 145, 3012 Bern

Kennenlernnachmittag für interessierte Kinder und Eltern
Samstag, 8. Mai 2004, 14-17 Uhr
Sporthallen 1-3 der Unisportanlage,
Bremgartenstr. 145, 3012 Bern

Weitere Informationen unter
www.unisport.unibe.ch/bewegteschulferien

Der Unisport Bern präsentiert: *bewegte*
SCHULFERIEN
für Kinder und Jugendliche von Universitätsangehörigen

Sommerzeltlager Eichholz
5. bis 9. Juli 2004
und 12. bis 16. Juli 2004
für 1. bis 9. Klässler
Fr. 200.-

Herbstsportwoche Neufeld
20. bis 24. September 2004
für 1. bis 9. Klässler
Fr. 150.-

Informationen und Kontakt:
www.unisport.unibe.ch/bewegteschulferien

Flyer zum Ferienprogramm für den Nachwuchs

FOTO: DANIEL KÄSERMANN

wir bedrucken papier

BASIS DRUCKUND GESTALTUNG
weldhöweg 33a · Box 888 · 3000 Bern 25
031 332 90 11 · www.basidruck.ch

du stehst auf jungs? ...wir auch :)

powered by: **HAB**

coming inn
Jugendgruppe für schwule und bisexuelle Jungs in Bern.

www.cominginn.ch
info@cominginn.ch

Falls Sie nach der Hochschule noch höher wollen.

Da Sie jetzt lange die Hochschule besucht haben, werden Sie Ihre beruflichen Ziele hoch stecken. Und damit Sie diese auch erreichen, helfen wir Ihnen kräftig. Ob als Hotshot oder Trainee: Steigen Sie am besten noch heute bei Swisscom ein. Bei der Nr. 1 der Telekommunikation. Sie erhalten das breiteste Angebot, wahlweise bei Swisscom Fixnet, Swisscom Mobile, Swisscom Enterprise Solutions, Swisscom Systems, Swisscom IT Services, Swisscom Innovations oder Bluewin – wir freuen uns auf Sie!

www.swisscom.com/getintouch

swisscom

Wo der Müller rockt

Frankensteins Monster wirft schauerliche Blicke durchs Fenster und ein hölzerner Engel in blauem Gewand hält den Scheinwerfer hoch unter der Decke fest: Der Besuch eines Konzerts in der Mühle Hunziken bei Rubigen lohnt sich für Studierende jeder Couleur.

Willkommen auf der «letzten Insel vor der Autobahn», nicht zu verfehlen dank der leuchtenden Palme, die den bei der Suche nach Hunziken bei Rubigen verirrteten Autofahrer (natürlich auch sein weibliches Pendant) in den Hafen geleitet. Warum dieser poetische Stil? Weil er im Fall der Mühle Hunziken angebracht ist, denn es gibt wohl kaum ein originelleres Konzertlokal in der Nähe von Bern. Willkommen in einem verwunschenen Garten. Oder falls die geschätzte Leserschaft weniger romantisch eingestellt sein sollte: Hier findet man lebensgrosse Figuren der Bluesbrothers, ein aus Stein gemeisseltes Hirn mitten im Garten und zur Begrüssung ein klapperndes Kunstwerk, das stark an Tinguely erinnert. Somit lohnt es sich auch für LiebhaberInnen von Kuriositäten, SammlerInnen oder einfach Leute, die den vom (Uni-) Alltag müden Kopf mit einem speziellen Anblick lüften wollen, die kurze Fahrt nach Hunziken zu unternehmen. Ausserdem sitzt Bart Simpson auf einem alten steinernen Brunnen und ein niedlicher Weiher ist umrahmt von Figuren, wie man sie höchstens auf der Osterinsel findet und hinten in der Ecke... aber am besten man entdeckt selber weitere Kuriositäten.

Verwinkelt Pfefferkuchenhaus

Treten wir also ein in diese Musik-Mühle, die von ihrer ehemaligen Funktion nur noch die verwinkelte Bauweise beibehalten hat. Genau dies macht sie einzigartig: Über drei Stockwerke mit Zwischentagen erstreckt sich das sorgfältig eingerichtete Sammelsurium aus aller Welt, noch viel verrückter als draussen. Ganze Wendeltreppen, die wohl ursprünglich ein ganz gewöhnliches Treppenhaus schmückten, wurden in die Architektur der Mühle eingefügt. Man findet hier Kinossessel und hölzerne Sitze, deren Herkunft ein altes Dritte-Klasse Abteil eines SBB-Zugs sein dürfte. Ganz oben, wo das Dach langsam eng wird und wo nicht mehr viele Leute hinklettern, hat sich eine ganze Sammlung von Comic-Figuren versammelt, schön umrahmt von schmiedeisenen Geländern. Man kann Billard spielen unter einem riesigen Elchkopf mit noch grösserem Geweih, das mit einer Lichterkette geschmückt ist, oder in einem separaten kleinen Raum unter dem Portrait einer strengen Dame aus früheren Jahrhunderten eine Partie Tischfussball beginnen. Wo sonst lassen sich solche Dinge mit dem Genuss von Musik verbind-



Schon Frankenstein wusste: Ein Besuch in der «Mühle» lohnt sich FOTO: SARAH NOWOTNY

den? Wo sonst stehen in gläsernen Vitrinen schön bekleidete Skelettdamen neben Madonnen-Bildern? Für solche, die immer noch nicht überzeugt sind, spielt die Mühle nun ihren letzten Trumpf aus: Das kulinarische Angebot. Die Bar hat alles, was man sich wünschen kann und eine Cola kostet tatsächlich nur zwei Franken. Ausserdem gibt es da diesen Crepes-Stand: Crepes mit Schokoladensosse, Ahornsirup, Spinat et cetera... Zugegeben, eigentlich ist jegliche Beschreibung des Innenlebens der Mühle müssig, da jeder und jede beim Besuch eigene favorisierte Kuriositäten und Köstlichkeiten entdecken wird.

Musik bis in den letzten Winkel

«Die 17 Hippies sind eine Mogelpackung: Es sind weder Hippies noch 17, sondern so zwischen 13 und 20 MusikerInnen, die nach dem Lustprinzip musizieren und in Deutschland schon längst ein Geheimtipp sind». So wird das Konzert der 17 Hippies am Abend des 19. März angesagt. Also ist auch die Musik in der Mühle kurios? Sehen wir weiter. Eine bunte Truppe betritt die Bühne: Einige könnten tatsächlich vor 30 Jahren Hippies gewesen sein, andere sind noch ganz jung, einige sind klassisch aufgemacht, andere sehr farbig. «Urbane Welttanzmusik» steht auf dem Programm, was immer das heissen mag. Bald jedoch ist klar, dass es keinen passenderen Titel geben könnte für das, was auf der Bühne in der Mitte des Erdgeschosses geboten wird. Die 14 MusikerInnen aus Berlin beherrschen das perfekte Zusammenspiel, obwohl sie Instrumente aus allen Teilen der Welt zu ihrer Musik aus der ganzen Welt kombinieren. Ein Banjo spielt an der Seite einer Piccolo Flöte und die musikalische Reise führt von Osteuropa über Spanien

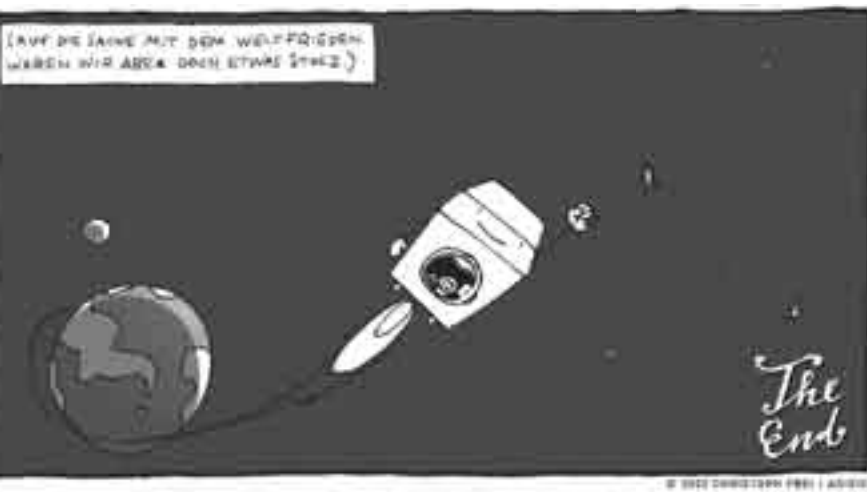
und Frankreich bis nach Nordamerika. Untermalt wird das ganze mit passendem Gesang. Das Konzert ist durch die Vermischung von Stilen und Instrumenten (fast jedes Mitglied der 17 Hippies spielt mehrere Instrumente) sehr abwechslungsreich und alle, die sich unten vor der Bühne versammelt haben, tanzen fleissig mit. Ein oder zwei Stockwerke höher hat man die Möglichkeit, das Spektakel in bequemen Sesseln aus der Vogelperspektive zu betrachten. Und hier kommen wir zu einer weiteren Besonderheit der Mühle Hunziken: Die Konzerte werden auf Fernsehern übertragen, die überall im Haus verteilt sind. Man kann sich also im hintersten Winkel aufhalten und trotzdem das Konzert auditiv live und visuell auf dem Bildschirm verfolgen.

Mühlen-Familie

Der Besitzer der Mühle, Peter Burkhardt, besser bekannt als «Mühle Pesche», verabschiedet das Publikum am Schluss persönlich und versucht durch Vermittlung zwischen den Gästen Mitfahrgelegenheiten zu schaffen für Leute, die mit dem Zug kommen sind. Sein Sohn arbeitet an der Bar, die Tochter am Crepes-Stand und die Ehefrau an der Kasse. Dies ist typisch für die Mühle: Sie ist ein Familienbetrieb, nie überlaufen, etwas für Kenner. Das Publikum ist so bunt wie das Programm: 50 jährige Familienväter kommen genauso auf ihre Kosten wie 20 jährige Studentinnen. Kurz gesagt: Ein Besuch in der Mühle Hunziken bei Rubigen lohnt sich.

SARAH NOWOTNY

Weitere Informationen und Programm unter www.muehlehunziken.ch



AUA!	Viele LeserInnen werden diesen Abschnitt überspringen, sobald sie das Wort «Theater» lesen. Vor allem diejenigen, die (wenn überhaupt) seit ihrer Kindheit nie mehr im Theater waren. Gerade deshalb ist die Kommerzialisierung in diesem Kulturbereich nicht so weit fortgeschritten wie in der Musik oder im Film. Am Theaterfestival AUAWIRLEBEN werden unter dem Thema (den Themen?) LIEBE KRIEGEN Betrachtungsweisen dargeboten, die überraschen. Das Rampenlicht beleuchtet alles von der Beziehung zwischen Deutschen und Schweizerbürgern bis zu Blair und Bush. Di 20.4 bis So 2.5.2004 Diverse Spielorte in Bern, Programm siehe Tagespresse
FLOHMARKT	Wer ihn noch nicht kennt, verpasst etwas. Der Reithalle-Flohmarkt ist besser als alle Brockenstuben von Bern zusammen. Endlich ein Flohmarkt, wo nicht nur Schrott zu horrenden Preisen, sondern auch schöne, nützliche, billige Ware angeboten wird. Ob zur Einrichtung des neuen WG-Zimmers, zur Aufstockung der Musiksammlung oder um das gestohlene Fahrrad zu ersetzen: Der Gang zu diesem Flohmarkt ist nicht vergebens. Tipp: Wecker stellen. Denn die schönsten Trouvaillen gehen wie immer an die Frühaufsteher. Jeden ersten Sonntag im Monat, 10-17h Reitschule (Vorplatz und Grosse Halle)
SAMBA ROCK	Das Latin-Fever lässt sich nicht nur an Kuba-Parties ausleben, sondern auch in gediegener Atmosphäre zu Live-Musik – in der Mühle Hunziken. Trio Mocotó aus São Paulo besteht seit den 60ern. «Samba Rock» ist der Titel ihres ersten Albums seit 1977, dessen Klänge sie nun nach Rubigen bringen. Die Musik der «Väter des Samba Soul Beat» vermag es auch heute noch, unsere Seelen und Füsse gleichermaßen zu bewegen. Fr 16.4. um 21h, Mühle Hunziken, Rubigen Reservation 031 721 0 721 (Vertrauensbasis)

WONACH SEHNT SICH DIE SCHWEIZ?	Die junge Nationalrätin und Studentin Chantal Galladé schreibt, dass Menschen, die denken, man könne nichts ändern, ihre Träume verloren haben. Können Sehnsüchte und Visionen im Politikalltag bestehen? Das werden Franz Steinegger (FDP) und Chantal Galladé (SP) an diesem Abend-Gespräch gefragt. Sie werden ihre Sicht darüber bekanntgeben, was SchweizerInnen bewegt. Schliesslich soll das werbe Publikum auch erfahren, ob sich die politischen Wünsche der beiden Gäste mit der Zeit veränderten und welche Visionen sie für die Zukunft der Schweiz haben. Di, 4.5 um 19h im aki, Alpeneggstrasse 5, Bern
ANDY WARHOL	Bekannt wurde Andy Warhol vor allem durch seine Serienbilder, mit denen er haargenau den Nerv der Zeit traf. Diese Bilder sind Siebdrucke in verschiedenen Farbkombinationen. Durch die Drucktechnik konnte Warhol mit geringem Aufwand zahlreiche Bilder produzieren, und so beträchtlichen Gewinn erzielen. Der Popart-Star verschonte dabei weder Popstars wie Michael Jackson noch klassische Werke von Edvard Munch davor, als Vorlage für seine Kunst herzuhalten. Der ausgebildete Werbefrafer konnte aber auch Zeichnen. So sind in Burgdorf unter anderem fünfzehn Bleistiftporträts aus seiner Hand zu bestaunen. bis 9.5., Galerie im Park, Burgdorf
DUB LOUNGE	Das Foyer International der Dampfzentrale wird passend zum nahenden Sommer mit Klängen aus Jamaica beschallt. Für Lounge-Stimmung sorgen die DJs Stuart Soulful und Dubby D. mit «Full Charge Hifi» 60 70 80 Reggae. Ob tanzend, an der Bar oder gemütlich sitzend, die Clubatmosphäre lädt zum verweilen ein. Der Eintritt ist frei, warum also nicht nach der Spätvorstellung im Kino noch einen Spaziergang ins Marzili unternehmen? Sa 24.4., ab 23h, Foyer International, Kulturhallen Dampfzentrale, Marzilistr. 47
COMIX	Für den Comix-Liebhaber ist die Reise ans Fumetto nach Luzern ein Muss. Das Festival zeigt ein breites Spektrum an internationalen Comics, von Südafrika über die Schweiz bis in den Iran. Der Wettbewerb wurde heuer zum Thema «Camping» ausgeschrieben. Die Künstler konnten sich so stark auf die gestalterische Umsetzung konzentrieren und mussten sich weniger mit Inhalten auseinandersetzen als letztes Jahr beim Thema «Gewalt». Gespannt wartet man auch auf die Aktionen der Luzerner Künstlergruppe «Al Aqua», die letztes Jahr mit anonymen Drohbrieffen die Veranstalter verunsicherte. Sa 1.5. – So 9.5., Luzern, diverse Lokalitäten



Dringender Appell an die studentische Aufrichtigkeit

FOTO: MICHAEL FELLER

SUB-Dienstleistungen

(nur für SUB-Mitglieder und Dienstleistungsabonnentinnen)

StudentInnenschaft der Universität Bern
Lerchenweg 32, 3000 Bern 9

Tel.: 031 301 00 03, Fax 031 301 01 87
sub@sub.unibe.ch
http://subwww.unibe.ch/
Öffnungszeiten SUB
Mo 14-17 h, Di-Do 11-17 h

Wohn- und Stellenbüro
Ausschreibungen von Wohnungen./Jobs nur für Studierende. Für SUB-Mitglieder und angeschlossene Schulen kostenlos
Anmeldung für Mailing List mit Wohn- und Stellenangeboten:
http://subwww.unibe.ch/wost/
Entgegennahme von Wohn- und Stellenangeboten:
Tel.: 031 301 44 74, Fax 031 301 01 87
wost@sub.unibe.ch

Studijob SUB
Stellenvermittlung für Studierende der Uni Bern sowie InhaberInnen von Dienstleistungsabos
Unitobler, Länggassstr. 49, U-103
Öffnungszeiten:
Mo, Mi 13-17, Fr 9-13 h
Tel.: 031 631 35 76 (evtl. SUB 031 301 00 03)

studijob@sub.unibe.ch
http://subwww.unibe.ch/studijob/

Rechtsberatung
Rechtshilfedienst der SUB (RHD)
Kostenlose Beratung von Studierenden der Uni Bern in allen Rechtsgebieten ausser Steuerrecht. Jeden Dienstag während des Semesters ab 18.00 h
Telefonische Anmeldung auf SUB unter 031 301 44 74
obligatorisch
rhd@sub.unibe.ch

Kopieren
Kopieren für 8 Rappen pro Kopie auf Recyclingpapier
Originaleinzug, Binden, Sorter, 50 Kopien pro Minute
Spiralbindegerät inkl. Material (1.50) zur Benützung

UGA
Mit einem unpersönlichen General-Abonnement der SUB für Fr. 27.– pro Tag im Land herumreisen
SUB-Mitglieder reservieren persönlich (mit Legi, Barzahlung) frühestens einen Monat im voraus auf der SUB

Freier Eintritt nur für SUB-Mitglieder dank der SUB
http://subwww.unibe.ch/freiereintritt/

Veloanhänger/Boule
Veloanhänger mit Kupplung und Boulekugeln kostenlos gegen Hinterlegung der Legi oder eines Depots von Fr. 100.–, Reservation: SUB

Beratungsstellen
http://subwww.unibe.ch/

Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern der Universität Bern
Beratung von Universitätsangehörigen (Studierende, AssistentInnen, ProfessorInnen, Verwaltungsangestellte) in gleichstellungsrelevanten Fragen. Neben Einzelberatungen regelmässiges Angebot von Kursen und Workshops. Zu Semesterbeginn informiert ein Newsletter über die universitären Gleichstellungs- und Frauenförderungs-politik.
Gesellschaftsstrasse 25, 3. Stock
Tel. 031 631 39 31
e-mail Sekretariat:
eva.lehner@afg.unibe.ch
http://www.gleichstellung.unibe.ch

Interdisziplinäres Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung (IFZG)
Das IFZG hat zum Ziel, Gender Studies als Curriculum an der Universität Bern zu institutionalisieren. Zur Vernetzung der Gender Studies wird die Zusammenarbeit von Forscherinnen und Forschern im Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung gefördert, werden interdisziplinäre Fragestellungen und Forschungsprojekte entwickelt; das IFZG beteiligt sich zudem an Gesamtschweizerischen und internationalen Initiativen im Bereich der Gender Studies. Für weitere Infos:
Hallerstrasse 12, 1. Stock
Tel. 031 631 52 28
e-mail: lillian.fankhauser@izfg.unibe.ch
http://www.izfg.unibe.ch und
http://www.gendercampus.ch

Kantonale Stipendienstelle
Beratung in Stipendien- und Darlehensfragen und in allen Problemen der persönlichen Ausbildungsfinanzierung. Sprechstunden (ohne Voranmeldung): Mo-Fr 9.30-11.30 h
Erziehungsdirektion des Kantons Bern
Abteilung Ausbildungsbeiträge
Sulgeneckstr. 70, 3005 Bern
Tel.: 031 633 83 40

Immatrikulationsdienste und Kanzlei
Fragen zu Voranmeldung, Immatrikulation, Fachwechsel, Beurlaubung, Exmatrikulation, Zulassungsfragen, AuskulantInnen

Auskunfts- bzw. Öffnungszeiten:
Tel.: 9-11.30 h und 14-16.30 h
Kanzlei: 9-12 h und 14-17 h
Schalter: 9-11.30 h und 14-15 h
Hochschulstrasse 4, 3012 Bern
Tel.: 031 631 39 11
Fax: 031 631 80 08
E-Mail: kanzlei@imd.unibe.ch
http://www.adv.unibe.ch/imd/

Beratungsstelle der Berner Hochschulen
Beratung bei Studiengestaltung, Berufseinstieg, Lern- und Arbeitsstörungen, Prüfungsvorbereitung, persönlichen Anliegen und Beziehungskonflikten. Anmeldung im Sekretariat.
Bibliothek und Dokumentation zu Studiengängen, Tätigkeitsgebieten, Berufseinstieg, Weiterbildung, Lern- und Arbeitstechniken und vieles mehr. Ausleihe: Mo-Fr 8-12 und 13.30-17 Uhr (Mi Vormittag geschlossen).
Online Studienführer Uni Bern:
www.beratungsstelle.unibe.ch
Erlachstrasse 17, 3012 Bern
Tel. 031 631 45 51, Fax 031 631 87 16

Anonyme HIV-Beratungs- und Teststelle
Medizinische Poliklinik, Inselspital Bern
Tel.: 031 632 27 45

Studentische Buchgenossenschaft Bern
Buchhandlungen befinden sich an folgenden Adressen:
Buchhandlung Unitobler, Länggassstr. 49
Buchhandlung Uni-Hauptgebäude
Hochschulstr. 4
Buchhandlung für Medizin, Murtenstr. 17
http://www.bugeno.unibe.ch/

SUB Infroschüren
http://subwww.unibe.ch/info/

Uni-Gruppierungen

Uni Big Band
Proben: Mo 20.15-22.30 h
Hallerstr. 12
Kontakt: 076 563 73 39 minder@maarsen.ch
http://www.ubb.unibe.ch/

UOB – Uniorchester Bern
Proben: Mi 19.00-22.00h, Muesmatt
Kontakt: Sonja Roesch, 031 331 06 47
sonja.roesch@bluewin.ch
http://www.kl.unibe.ch/other/uniorch/

Chor der Universität
Proben: Di 18.30-21.00 h
Aula Muesmatt, Gertrud-Wokerstr. 5
Kontakt: Monika Schäfer, 031 381 25 40
uniorchbern@gmx.ch
http://subwww.unibe.ch/grp/chor/

STIB – Studenti Ticinesi a Berna
casella postale 8041, 3001 BERNA
superstib@yahoo.it
http://www.stib.cjb.net/

ESDI Kurse
Internetseiten selber herstellen
Anliegen und Beziehungskonflikten. Anmeldung im Sekretariat.
Infoline: 0 860 765 469 703

AIIESEC Bern – die internationale Studentenorganisation
Praktikumsvermittlung ins Ausland
Kontakt: AIIESEC Bern
Gesellschaftsstr. 49
Tel.: 031 302 21 61
aiesec@aiesec.unibe.ch
http://www.cx.unibe.ch/aiesec/

Amnesty Uni Bern
Kontakt: Matthias Möckli
amnesty@student.unibe.ch

Bibelgruppe für Studierende
Kontakt: Andreas Allemann, Tel.: 031 972 62 68
allemann@gmx.ch
http://www.bibelgruppen.ch/bgsbern/

EUG – Evangelisch-reformierte Universitätsgemeinde
Pavillonweg 7
Tel.: 031 302 58 48
eug@refkirchenbeju.ch
http://www.refkirchenbeju.ch/eug/

AKI – Katholische Unigemeinde
Alpeneggstr. 5, Tel.: 031 307 14 14
Kontakt: Franz-Xaver Hiestand
akiunige@datacomm.ch
http://www.aki.unibe.ch/

Campus live
Kontakt: Stefan Weber, Tel.: 031 302 09 62
bern@campuslive.ch
www.campuslive.ch/bern/

SchLUB – Lesbisch-Schwule Unigruppe Bern
SchLUB c/o SUB, Lerchenweg 32
http://subwww.unibe.ch/grp/schlub

StudentInnenfilmclub Bern
Kontakt: Iris Niedermann, Tel.: 031 301 43 58
http://www.studentinnenfilmclub.ch

AZB 3000 Bern 1

Adressänderungen bitte wie folgt melden.
 Studierende:
 Universität Bern, Immatrikulationsdienste,
 Hochschulstr. 4, 3012 Bern
 Angestellte:
 per Mail an: sub@sub.unibe.ch



Les- und Schreibschwäche – eine weit verbreitete Tatsache



Tag der offenen Tür für Bewegungsfreudige



Was Party und Poesie gemeinsam haben

EDITORIAL	SEITE	3
TIPP DES MONATS	SEITE	10
RÄTSEL/PAPARAZZO	SEITE	11
AUFGELESEN	SEITE	11
RUMORS KITCHEN	SEITE	14
REFLEXE	SEITE	17
SR-SEITE	SEITE	19
SUB-SEITEN	SEITE	20-23
NACHGEFRAGT	SEITE	24
NEULICH	SEITE	24
CD-TIPPS	SEITE	25
VERANSTALTUNGSTIPPS	SEITE	30
SERVICE-TEIL	SEITE	31



DIE MACHT DER BUCHSTABEN

s. 7

INDOORCYCLING UND RAGGA JAM

s. 26

WO DER MÜLLER ROCKT

s. 29

STAR!

„AUS BEIN TISSY AARD VERLÄNDELI.“

